Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

3 | 107. Jahrgang | Seiten 69 bis 100 | Zürich, den 19. Januar 1962 | Erscheint freitags

Franko durch die Post jährlich Fr. 5. —.
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2 70.

Nr. 1

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Siebenter Jahrgang.] 4. Januar 1862.

Statuten
des
allgemeinen schweizerischen Lehrervereins.

(Beschlossen in Lenzburg am 30. Juni 1849, verbessert in Birr am 21. August 1854 und abgeändert in Zürich am 14 Okt. 1861.)

§. 1. Jedem schweizerischen Lehrer steht der Beitritt zum allgemeinen schweizerischen Lehrervereine frei.

§. 2. Die Zwecke des Vereines sind:

1) Verbindung und Verbrüderung der schweizerischen Lehrer, und
2) Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens in Schule und Haus durch alle Theile unseres Vaterlandes, soweit dieses in dem Bereiche eines Vereines liegen kann.

§. 3. Als Mittel zur Erreichung dieser Zwecke bestimmt der Verein:

1) geordnete Gliederung seiner Bestandtheile in den Kantonen;
2) regelmäßig wiederkehrende Lehrerversammlungen;
3) Herausgabe eines schweizerischen Schulblattes, und
4) Behandlung irgend einer wichtigen pädagogischen Frage bei der allgemeinen Versammlung des Vereins.

§. 4) An der Spitze des allgemeinen schweizerischen Lehrervereines steht ein wandernder Vorort.

Der Zusammentritt des Vereins findet alle drei Jahre einmal statt

§. 5) Die Versammlung bestimmt den Ort der nächsten Zusammenkunft und wählt einen Ausschuß von fünf Mitgliedern für die Geschäftsführung, mit der Aufgabe, die Vereinszwecke bestmöglichst zu fördern.

Bei der Bestimmung des Ortes ist abwechselnd auf die östliche und westliche Schweiz Rücksicht zu nehmen.

Die Mitglieder des Ausschusses oder Vorstandes sollen demjenigen Kantone angehören, in welchem die nächste Versammlung stattfindet.

§. 6. Der Vorstand des Vereins bestellt und honorirt die Redaktion des Vereinsblattes.

§. 7. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage von 3 Fr. 20 Rp. und erhält dagegen 1 Exemplar des Vereinsblattes. Der Ertrag des Vereinsblattes ist zunächst zur Bestreitung der Verwaltungskosten und dann auch zur Unterstützung des Blattes selbst zu verwenden.

§. 8. Wer eine Abänderung der Statuten wünscht, hat wenigstens zwei Monate vor der allgemeinen Versammlung seine Vorschläge dem Ausschusse mitzutheilen, worauf dieser der Versammlung seine gutächtlichen Anträge hinterbringt.

Schweizerischer Lehrerverein. Verhandlungen des Vorstandes. Der Vorstand hat beschlossen, dem Verein jeweilen von denjenigen seiner Verhandlungen, die von allgemeinem Interesse sein dürften, durch die schweizerische Lehrerzeitung Kenntniß zu geben.

I. Sitzung, am 2. Nov. 1861.

1. Der von der IV. Generalversammlung des schweiz. Lehrervereins in Zürich gewählte Vorstand konstituirt sich und wählt:
zum Präsidenten: Hrn. Schulinspektor Antenen in Bern.
„ Vicepräsidenten „ Seminardir. Rüegg in M.-Buchsee.
„ Sekretär: „ Oberlehrer Minnig in Bern.

2. In der Aussicht auf zahlreiche Geschäfte, beschließt der Vorstand, sich noch durch Zuziehung zweier Mitglieder mit berathender Stimme zu verstärken. Es werden daher noch gewählt:
zum Sekretär für französische Arbeiten Hr. Reallehrer Lörtscher in Bern und
„ Cassier: Hr. Seminarlehrer König in M.-Buchsee.

3. Zu Redaktoren der neuen schweizerischen Lehrerzeitung, als dem Organ des schweiz. Lehrervereins, werden gewählt: Hr. Professor Zähringer in Luzern und Hr. Reallehrer Boßhard in Zürich.

4. Die Kommission für einheitliche Ortographie wird bestellt aus den Herren Schlegel in St. Gallen, Dula in Rathhausen, Lüning in Zürich, Rüegg in M.-Buchsee und Sutermeister in Küsnacht.

5. Hr. Seminardirektor Rüegg erhält den Auftrag, die Petition an den Bundesrath abzufassen, welche von der Versammlung in Zürich beschlossen worden ist. Gegenstand: Erweiterung der VI. Abtheilung am Polytechnikum in dem Sinne, daß dieselbe die berufliche Bildung der Lehrer an den Mittelschulen in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht spezifisch fördern könne.

6. Das Büreau, nämlich Präs. und Sekretär, soll erlassen:
a) Einen Aufruf an die gesammte Lehrerschaft der deutschen Schweiz zum Eintritt in den schweiz. Lehrerverein.
b) Ein Cirkular an sämmtliche Erziehungskanzleien der Schweiz, enthaltend: Kenntnißgabe von dem Erscheinen der schweiz. Lehrerzeitung und Einladung zur Unterstützung dieses Blattes durch Mittheilung von Erlassen, Bekanntmachungen u. s. w.
c) Ein Cirkular zur Gewinnung von Korrespondenten in den verschiedenen Kantonen und
d) ein solches zur Gewinnung von Geschäftsführern.

7. Präs. und Sekretär werden ermächtigt, die laufenden Geschäfte von geringerem Belang nach eigenem Ermessen zu erledigen, damit nicht allzu häufige Sitzungen des Vorstandes nöthig werden.

II. Sitzung am 7. Dez. 1861.

1. Die Herren König und Lörtscher erklären die Annahme ihrer Wahl in den Vorstand.

2. Die Herren Zähringer und Boßhard haben die Annahme ihrer Wahl als Redaktoren der schweiz. Lehrerzeitung erklärt.

Text zu diesem Faksimile der SLZ vor 100 Jahren siehe Seite 85 dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 3 19. Januar 1962 Erscheint freitags

Vom Wetter
Kritisches Lesen
Apparatekommission des SLV
Für dich beobachtet . . .
IMK
SLV
Zum Titelbild
Reiseprogramm 1962 des SLV
Akustisches Berufsbild
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Lehrerbildungskurse 1962 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform
Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 22. Januar, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünster. Probe zur «Johannes-Passion» für alle. — Dienstag, 23. Januar, 18.00 Uhr, Aula Hohe Promenade. Probe für alle.

Lehrerturnverein. Montag, 22. Januar, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben Oberstufe: Aufbau von Uebungsverbindungen am Barren. — Dienstag, 23. Januar: offene Gymnastikstunde (siehe Ausschreibung Lehrerinnen).

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 23. Januar, 18.30—19.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. *Offene Gymnastikstunde* (siehe spezielle Einladung im «Kurier»). Diese Stunde ist offen für Lehrerinnen und Lehrer und soll Möglichkeiten gymnastisch-tänzerischer Gestaltung sowie rhythmisch-musikalischer Begleitung für den Unterricht im Mädchenturnen zeigen. Die Lektion kann auch als Zuschauer verfolgt werden.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 22. Januar, 18.00 Uhr: Eislaufen im Dolder. Leitung: Osk. Bruppacher.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 26. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Freiübungen, Bodenturnen, Sprungschulung Hochsprung, Volleyball.

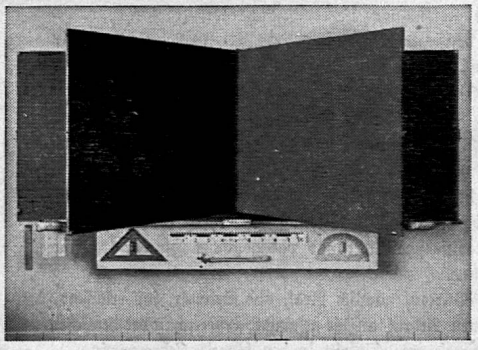
AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 9. Februar, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Mädchenturnen 3. Stufe (Lektion mit einer Schulklasse); Spiel.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 26. Januar, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfurri, Bülach. Knaben 1. und 2. Stufe, Ringe. Ab 18.00 Uhr Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 26. Januar, 18.20 Uhr, in Rüti. Trainierübungen mit dem Medizinball.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 22. Januar, 17.50 Uhr, Turnhalle Grüze, Dübendorf. Unterstufe: Geräteübung; Tummelspiele.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 22. Januar, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B. Mädchenturnen: Schaukelringe.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische, Elektrische Experimentieranlagen Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN

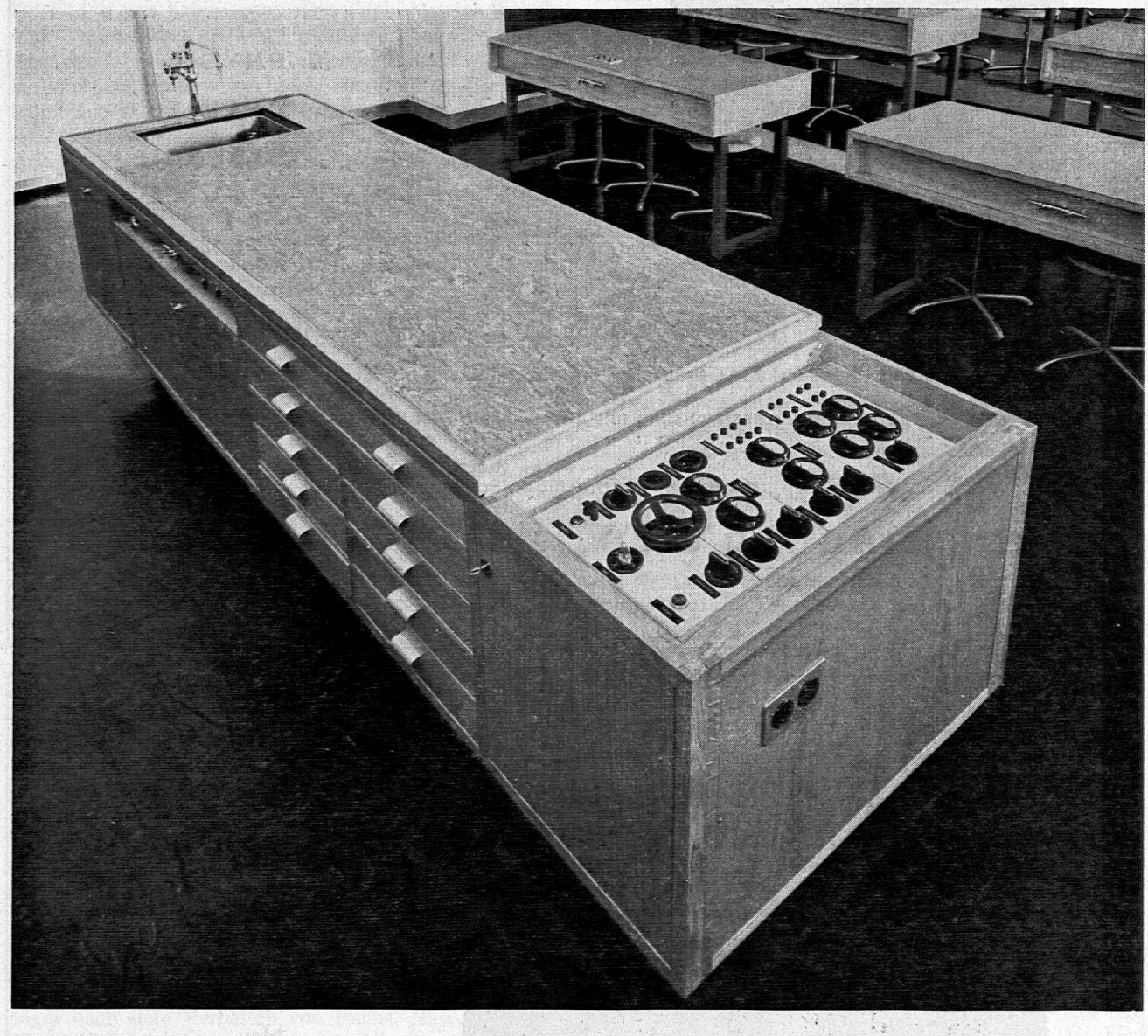
Erlenauweg Telephon (031) 68 00 21

NEUES SKILAGER AUF STOOS SZ, frei für 1962 Neues Skihaus Chrutern mit 28 Matratzenlagern in 2 Zimmern und 4 Betten in 2 D'zimmern. Guteingericht. Küche. Kein elektr. Licht. Mietpreis (Holz inbegr.) pauschal pro Nacht Fr. 60.-. Frei ab sofort. Stiftung Wasserturm, Moosmattstr. 13, Luzern, Tel. (041) 9 79 79.

Kindergärtnerin, kath., 25 J., 1,69, schlank, vielseitig interessiert, Freude am Theater, Konzerten, Wandern usw., wünscht kath., gleichgesinnten **Lebensgefährten**

Zuschriften erbeten unt. Chiffre N 50128 Q an Publicitas AG, Basel.

SIEMENS



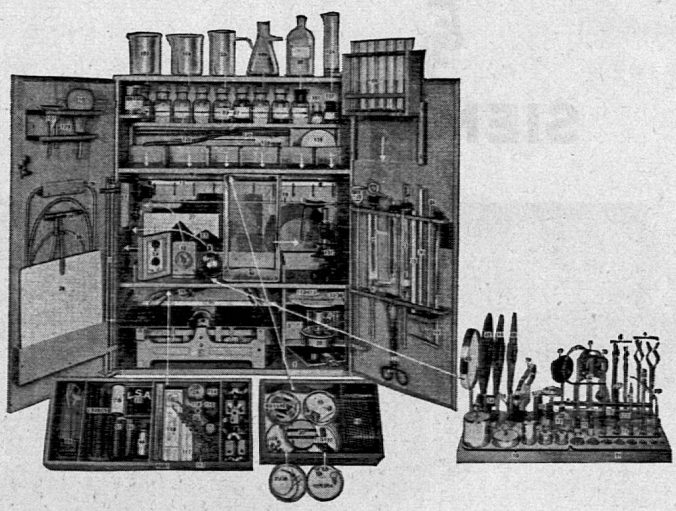
Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen SIEMENS im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Zürich Löwenstrasse 35



DIE

MATEX-

AUSRÜSTUNG

für PHYSIK
CHEMIE
BIOLOGIE

Preis Fr. 1230.—

Sie ermöglicht über 300 physikalische, chemische und biologische Grundexperimente.

Der Kasten enthält insgesamt 204 Geräte und Zubehörteile, wovon 131 verschiedenartige.

Eine reich illustrierte Gebrauchsanweisung mit auswechselbaren Blättern beschreibt jedes Experiment.

Alleinverkauf in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz:

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Telephon (063) 5 11 03

Lieferbar in

10 Farben:

rot
gelb
blau
grün
hellbraun
dunkelbraun
hellgrau
dunkelgrau
weiss
schwarz

Vom Wetter

I

WETTEREINFLÜSSE

In einer Arbeit, die in Nummer 43 der SLZ erschien, hat *D. Jost* von Kriens unter dem Titel «Mensch, Schule und Wetter» über die Wettereinflüsse geschrieben. Die Redaktion hat bei dieser Gelegenheit die Leserschaft aufgefordert, weitere Ergebnisse einzusenden. Die Publikation hat mich angeregt, der Sache nachzugehen und eine Lektionsreihe um das Thema «Wetter» zusammenzustellen. Ich hoffe, mit den vorliegenden Anregungen Möglichkeiten zur Ausgestaltung im Unterricht aufzeigen zu können.

Am besten wird es sein, wenn wir von den Wettereinflüssen ausgehen, die uns ja in der Schule, wo eine ganze Schar junger Menschen auf engem Raum zusammengepfercht ist, noch mehr als im Alltagsleben zu schaffen machen. Vielleicht wählen wir einen föhnigen Tag, an welchem die Kinder besonders matt oder auch unruhig sind, als Ausgangspunkt unserer Betrachtungen. Es hat ja keinen Sinn, nur über die Zerstreutheit oder die Teilnahmslosigkeit zu klagen; besser ist es, den Dingen soweit als möglich auf den Grund zu gehen und bei den Schülern Verständnis zu wecken. Der derart «aufgeweckte» Teil der Klasse wird uns sicher für die «Bewusstmachung» dankbar sein; eine Gruppe von Indifferenten müssen wir auch da in Kauf nehmen.

WELCHES WETTER IST AM GÜNSTIGSTEN?

Diese Frage regt schon zu allerlei Ueberlegungen an. Wir wissen, dass wir vermittels der Sinnesorgane die Umwelt in uns aufnehmen. Ein Raubvogelauge kann aus einer Höhe von mehreren hundert Metern eine Maus erkennen, ein Hund kann mit Hilfe seines Riechvermögens die Trittspur eines Menschen noch nach Stunden verfolgen. Auch die Menschen, deren Sinne zum Teil viel weniger «scharf» sind als jene mancher Tiere, haben die Fähigkeit, Vorgänge sinnlich vorauszuspüren, so zum Beispiel den bevorstehenden Wechsel der Witterung, den wir mit einem Wort als Witterungsumschwung bezeichnen wollen. Während aber die Gabe der «Wetterphrophetie» vielen Tierarten eigen ist, so dass sich die Jäger nach dem Verhalten von Fuchs, Hase, Reh und Flugwild richten können, fühlt nur ein Prozentsatz von Personen die Aenderung der Wetterlage mehr oder weniger deutlich voraus. Solche Menschen nennen wir wetterempfindlich. Bei den andern werden die Einwirkungen so gering empfunden, dass keine feststellbaren Reaktionen erfolgen. Auf welche Weise die Wettereinwirkung vor sich geht, ist noch unbekannt; aber wir kennen das «Erfolgsorgan», über das sich die verschiedenen Wetterphasen bemerkbar machen: Es ist das vegetative System der Lebensnerven, Sympathikus und Vagus genannt, die beide vom Willen her nicht beeinflusst sind.

Bei wetterfühligen Menschen erregen Warmfronten den Vagusnerv, Kaltfronten aber steigern die Erregbarkeit des gesamten Systems. Aerzte melden, dass die Zahl wetterempfindlicher Leute ständig im Steigen begriffen ist. Besonders bei rheumatischen Beschwerden ist der Wettereinfluss unverkennbar. Bei kühler Polarluft und Ostwind steigern sich die Schmerzen, bei warmer atlantischer Witterung nehmen sie ab. Auch Geburt und Tod unterstehen Witterungsgesetzen: Die Geburten sind bei Witterungsstörungen dreimal häufiger als bei Wetterruhe; Todesfälle mit Krankheitsursache treten bei ungünstigen Wetterphasen zahlreicher auf. So ist der wetterwendische Februar der Monat, der am meisten Todesfälle aufweist.

Aber nicht nur im körperlichen Bereich können wir den Einfluss des Wetters feststellen, er reicht auch ins seelische Gefüge des Menschen hinein. Der Föhn zum Beispiel macht die Leute «rappelig», Verstimmungszustände, ja Vergehen und Verbrechen nehmen unter seinem Einfluss zu. All das war schon seit langer Zeit bekannt, nicht aber die Ursache. So untersuchte man anhand von Fällen die vorherrschenden Bedingungen, wie Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt der Luft usw., und verknüpfte die Ergebnisse zu einem Wetterbild. Eingehende Untersuchungen wurden an der medizinisch-meteorologischen Beratungsstelle des deutschen Wetterdienstes in Bad Tölz angestellt.

Bei den Versuchen stellte sich heraus, dass Wetterlagen, die vom Nichtfachmann gemeinhin als «schön» bezeichnet werden, keineswegs immer biologisch günstig sind und umgekehrt. Die ungünstigste Phase tritt an der Vorderseite eines heranziehenden Tiefdruckgebietes mit wärmerer und feuchterer Luft auf. Die Zufuhr der warmfeuchten Luft erhöht die Todesfälle um 4 %; die Zahl der Erkrankungen an entzündlichen Prozessen und Infektionen (z. B. Virus-Kopfgrippe) steigert sich rund um einen Drittel. Diese Erkenntnisse und noch weitere, die hier nicht erwähnt werden können, verhelfen der praktischen Medizin zu wichtigen Schlussfolgerungen. In Krankenhäusern können Vorbeugungsmassnahmen getroffen werden, auch werden alle nicht lebensnotwendigen Operationseingriffe auf günstigere Wetterphasen verschoben.

Aber auch im täglichen Leben können wir uns nach diesen Erfahrungen richten. Schon das Wissen um einen Zustand kann uns die Auswirkungen besser ertragen helfen. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir, die wir einen Grossteil der Zeit in «Wohnhöhlen» verbringen, also gewissermassen in künstlichen Klimata leben, darauf achten müssen, für Ausgleich zu sorgen. So ist in einem ungelüfteten Zimmer der Sauerstoffgehalt der Luft wesentlich geringer. Verbrauchte Luft ist tot und reizarm, die Erregbarkeit von Nerven und Muskeln schwindet dahin. Besonders im Winter müssen wir dreimal täglich richtig durchlüften, damit innert einer halben Minute die Zimmerluft radikal erneuert wird. Frischluft ist gesund: Die feinen Hautgefässe werden in der kalten Luft zusammengezogen; in der Wärme dehnen sie sich wieder aus, es erfolgt demnach ein «Training». Wir erleben das bei jedem Spaziergang. Unser gerötetes Gesicht zeigt dann an, wie gut die Kapillargefässe geturnt haben. Im Winter, wo in Schulzimmern und Büros oft ein trockenes und warmes «Wüstenklima» vorherrscht, sind Frischluftmärsche besonders zu empfehlen.

DER «HUNDERTJÄHRIGE KALENDER»

Schon in alten Zeiten beobachtete der Mensch das Wetter. Wie schön wäre es doch, einen Kalender zu haben, der für hundert Jahre das Wetter vorhersagt! Mit

einem Schlag wäre allen geholfen: den Ferienleuten, den Gaststätten, den Bauern und Fluggesellschaften.

Es gibt tatsächlich einen «Hundertjährigen Kalender», der in Millionen von Exemplaren seit drei Jahrhunderten verbreitet ist und auf den viele schwören. Was hat es für eine Bewandtnis damit? Man darf ja nicht alles abweisen, was auf alter Erfahrung beruht; aber hier handelt es sich gar nicht um eine Wettervorhersage, sondern um ein ganz gewöhnliches Wettertagebuch.

Der Abt des Klosters Langheim bei Lichtenfels in Bayern hat vor dreihundert Jahren nachweisen wollen, dass die sieben Planeten (in Wahrheit sind es neun) das Wetter je eines Jahres regieren. Diesem Astrologen galt die Venus als feucht und warm, Merkur als veränderlich, kalt und trocken usw. Selbst der Mond wurde in diese «Wetterwissenschaft» einbezogen. Die Handschrift hatte folgende Einleitung:

«Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum, das ist Beständiger Hausskalender. Auf welchem jährlich die Witterung zu erkennen und nach dero gestalt der Wein und Veldtbau mit Frucht und Nutzen anzuordnen, die Missjahr zu erkennen ... Auf das Frankenland und sonderlich auf das Stift Bamberg gerichtet.»

Knauer, so hiess der Abt, hatte verdienstlicherweise täglich Wetterbeobachtungen eingetragen. Da kam 1701 der geschäftstüchtige Arzt von Hellwig auf den Gedanken, aus diesem Jahreskalender einen «hundertjährigen» zu machen, ohne den Namen des Abtes zu erwähnen. Der Zeitraum von hundert Jahren wurde von von Hellwig beliebig gewählt, so dass man annehmen musste, das Wetter wiederhole sich alle hundert Jahre. Der Hellwig-Kalender ist also ein grosser Schwindel und für Wetterprognosen völlig unbrauchbar; trotzdem findet er noch heute viele Anhänger.

DIE METEOROLOGISCHE FORSCHUNG

Mit dem «Hundertjährigen» war doch ein Anfang gemacht worden, und lange Zeit galt er als *das* Wetterbuch. Sein Ungenügen hat dann die Wissenschaft veranlasst, sich eingehender mit dem Wetter zu befassen. Noch heute ist die Meteorologie eines der schwierigsten Forschungsgebiete. Im folgenden wollen wir untersuchen, warum dem so ist.

Bis zum Jahre 1900 kannte man täglich nur den Zustand der Atmosphäre von einem Gebiet wie Europa. Zwei bis drei Stunden nach der Beobachtung stand das Material jeder Wetterdienststelle zur Verfügung. Die damaligen Wetterkarten bezogen sich nur auf die Kontinente. Der Austausch der Meldungen geschah telegraphisch.

Heute gibt es in Europa gegen 3000, auf der Nordhalbkugel beinahe 9000 und auf der Südhalbkugel rund 2000 Stationen, die alle sechs Stunden, teilweise sogar stündlich, Wettermeldungen senden. Dazu kommen noch Funkverbindungen mit Schiffen und Flugzeugen, neuestens werden Satelliten im Wetterdienst eingesetzt. Wir benötigen auch Kenntnisse der oberen Luftschichten. Dreihundertfünfzig schwebende Stationen liefern das Material. Auf den Ozeanen sind sogenannte Wetterschiffe stationiert, die jeweilen drei Wochen lang festliegen; auch sie nehmen alle paar Stunden Beobachtungen auf und lassen Ballone in den Himmel steigen. So kann man sagen, dass die ganze Erde von einem Netz von Wetterstationen überspannt ist. Wir wissen, wo es geregnet hat, wo die Sonne scheint, der Sturm tobt oder Windstille herrscht. Wir kennen auch das «Wetter» in 10 000 Meter Höhe, was für eine präzise Vorhersage von grösster Bedeutung ist.

Mit der Steigerung der Beobachtungen wurden wichtige Entdeckungen gemacht. In den Jahren 1902/03 veröffentlichten gleichzeitig der Deutsche Assmann und der Franzose Teisserenc de Bort die überraschende Feststellung, dass in der Höhe von 10 000 Metern die Temperaturabnahme aufhört. De Bort teilte daraufhin die Atmosphäre in zwei Stockwerke ein, die Troposphäre und die Stratosphäre. Hier oben kennt man keine Wolken und Böen mehr, es herrschen also ideale Flugverhältnisse vor.

Die Wettervorhersage konnte natürlich auf der Grundlage der vielen Beobachtungsstationen vervollkommnet werden. Früher beobachtete man einfach die Zugrichtung aus der Schlechtwetterzone; heute richtet man das Augenmerk auch auf die Höhenströmung, da der vertikale Einfluss ebenso bedeutend ist. Auf der Wettervorhersagekarte entsteht das Bild, wie es für 24 Stunden später erwartet werden kann. Schnellrechnende Maschinen erleichtern dabei die Arbeit.

Aber immer sind noch riesige Gebiete der Erde, besonders auf der südlichen Halbkugel, meteorologisch kaum erforscht, insbesondere die südlichen Ozeane und das Südpolgebiet. Hier befinden sich aber «Wetterküchen», die einen massgebenden Einfluss auf das Wetter haben. Es muss uns deshalb nicht verwundern, dass die Unkenntnis dieser Faktoren eine hundertprozentige Vorhersage erschwert. Die Meteorologie ist keine Geheimwissenschaft, ist aber auf möglichst viele genaue Beobachtungen angewiesen. Die friedliche Verständigung der Völker würde auch da zu einer erheblich besseren Erfolgschance verhelfen.

DIE SCHWEIZERISCHE WETTERVORHERSAGE

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Vorhersage der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich, die der Radiosprecher dreimal täglich verkündet, nicht immer zutrifft. Die Oeffentlichkeit ist mit der Kritik schnell zur Stelle; es muss aber gesagt werden, dass es sich eben um eine Hypothese, also eine Vermutung, und keine Prophezeiung handelt. Es sind dort keine Leute beschäftigt, die mit den Meldungen aus aller Welt nichts anzufangen wissen, wie oft geargwöhnt wird! Um die auftretenden Schwierigkeiten verstehen zu können, wollen wir uns vergegenwärtigen, wie das Wetter überhaupt zustande kommt.

VON WOLKEN UND NIEDERSCHLÄGEN

Der wichtigste Wettervorgang ist die Entwicklung der Wolken und Niederschläge (Regen, Hagel, Schnee), das heisst die Kondensation des atmosphärischen Wasserdampfs. Wasserdampf ist unsichtbares Wasser, das in gasförmigem Zustand über den Wasserflächen aufsteigt. Die Verdichtung zu flüssigem Wasser tritt bei Abkühlung ein. In der Schweiz ist besonders das Auf- und Absteigen der Luft über Gebirgszügen (Jura, Alpen) bedeutungsvoll. Beim Aufstieg, dem sogenannten Stau, kühlt sich die Luft ab. Die Temperatur sinkt unter die Kondensationsgrenze, es bilden sich Wolken. Werden die gebildeten Tropfen zu schwer, so dass sie der aufsteigende Luftstrom nicht mehr zu halten vermag, so beginnt der Niederschlag. Als Beispiel sei der Föhnregen am Gotthard erwähnt. Auf der Alpennordseite erwärmt sich beim Abfall die Luft wieder, vermag also

mehr Wasser zu fassen und wirkt daher trocken. Aehnliche Verhältnisse treten natürlich auch bei Nordströmung auf, so dass die Tessiner von einem «Nordföhn» sprechen können. Damit haben wir bereits den Vorgang der Wolkenbildung und denjenigen der nachfolgenden Niederschläge besprochen. Es können aber auch lokale Wolkenbildungen auftreten, so, wenn sich die Luft über einem erhitzten Boden mit Wasser sättigt und in ein kühleres Gebiet wandert, wo dann ein Regenschauer zu erwarten ist. Wo kalte und warme Luftmassen zusammenstossen, kann es zu Landregen kommen, das heisst zu lang anhaltenden Niederschlägen. Sie enden erst mit dem Ausgleich der Temperaturunterschiede. Die Prognose ist da aber nicht leicht, weil man die Einflüsse nicht restlos kennt.

WOLKENARTEN

Der Wassergehalt einer Wasserwolke ist nicht überwältigend; man rechnet mit 7–8 Gramm auf den Kubikmeter. Eine weitere Wolkenart bilden die Eiswolken, die aus winzigen Eiskristallen bestehen, die sich ebenfalls ihrer Leichtigkeit wegen schwebend halten. Sie weisen eine faserige Struktur auf, während die Wasserwolken festerer Natur sind. Die Eiswolken lassen oft den blauen Himmel durchscheinen, während die Wasserwolken von Weiss bis zum Graublau der Gewitterwolken variieren.

Die schönsten Wasserwolken sind die Haufenwolken (Kumulus). Sie werden von den Luftströmungen zusammengedrückt und erscheinen uns als «Rahmberge». Steht die Sonne hinter ihnen, leuchten ihre Ränder silber- bis goldfarben, wir sprechen von Götterburgen und dergleichen. Schäfchenwolken (Altokumulus) sind auch Wasserwolken, die sich aus Haufenwolken entwickelt haben. Eine häufige Art Schäfchenwolken sind die Zirrokumulus, die wir vor allem morgens sehen und die gleichmässig geformt sind. Sie entstehen durch Ausstrahlungen an der Erdoberfläche oder an Luftschichten, wo wasserdampfarme über wasserdampfreichen Schichten liegen. Der verwünschte Sprüh- oder Nieselregen hat seine Ursache in einer Wolkenform, die Hochnebel genannt wird. Sie wächst nach unten und erreicht bei Windstille die Erdoberfläche. Wird der Nebel sehr dicht, so entstehen grössere Tropfen, die sich nicht mehr in der Schwebe zu halten vermögen. Ist es kalt, schlägt sich der Nebel als Rauhreif nieder.

Die Fallgeschwindigkeit des Regens ist auch untersucht worden. Ein grosser Tropfen braucht bei 5 m/Sek. Fallgeschwindigkeit 3 Minuten, um etwa 1000 m zu fallen. Da Gewitterwolken bis 17 000 m hoch steigen, kann man die Zeit ausrechnen, bis der Regenfall eintritt. In dieser Höhe können sich aber Eiskristalle bilden, so dass dann Hageschlag erfolgt.

Drei Wolkenarten mögen noch erwähnt werden: Die Schichtwolken können wir erkennen, wenn wir auf einem hohen Berg stehen und unter uns dicke weisse Schichten liegen sehen. Federwolken und Schleierwolken sind beide Eiswolken, die als zarte Gebilde über den Haufenwolken lagern oder in gebogenen Formen schleierartig den Himmel überziehen. Schäfchen-, Schleier- und Federwolken steigen bis zu 6000 m hoch, Regen- und Schichtwolken bleiben meistens unter 2000 m.

Wolkenringe um Mond oder Sonne werden «Hof» genannt. In der Fachsprache heissen sie Halo. Hat der Ring aussen eine rötliche Farbe, handelt es sich um eine Wasserwolke. Bei Eiswolken liegen die Farbränder den Gestirnen zugekehrt. Höfe um Sonne oder Mond zeigen oft den Eintritt einer Schlechtwetterperiode an.

REGENKEIME?

Wir haben vernommen, wie sich die Wolken bilden und wie sie sich entleeren. Der Regen fällt aber erst, wenn die Wassertröpfchen sich an einem festen Körper niederschlagen können. Diese Körper sind winzige Körnchen in Grössenordnungen unter einem tausendstel Millimeter und werden Kondensationskerne genannt. Einige Keime auf den Liter Wolke genügen, um den Regen auszulösen. An diesen Keimen schlägt sich ein Teil des Wassers nieder und verwandelt sich in einen Eiskristall, der weiteres Wasser sammelt, bis er schwer genug ist, um zur Erde zu fallen. Ist die Luft kalt, fällt Schnee; sonst haben wir Regen zu erwarten. Man nimmt an, dass aufsteigender Erdstaub die Keime bildet. Diese Annahme ist aber nicht unwidersprochen geblieben. Die Verteilung der Niederschläge passt nicht in dieses Bild. Wieso kommt es, dass sich die Regenzeiten häufen, wo doch immer mit ungefähr gleichviel Erdkeimen zu rechnen ist? Angelsächsische Forscher nehmen deshalb an, dass die Regenkeime aus dem Weltall stammen; es soll sich um Meteoritenstaub handeln. Raketen- und Ballonmessungen haben gezeigt, dass die Staubdichte in Höhen, die kaum von der Erde her «versorgt» werden können, die gleiche ist wie in Erdnähe. Das spricht dafür, dass tatsächlich aus dem Kosmos Staub in unsere Lufthülle gelangt.

DIE TECHNISCHE WETTERBEEINFLUSSUNG

Es ist klar, dass der Mensch, der einmal gewisse Wettergesetze kennengelernt hat, nichts unversucht lässt, das Wetter zu beeinflussen. Bauern senden Gewitterraketen in die Luft, um das Unheil abzuwenden, was aber keine wesentliche Besserung bringt, sondern nur den weniger gewitzigten Nachbarn schädigt! Wetterbeeinflussung grösseren Ausmasses wird in Amerika betrieben. Die Ueberlegung fusst auf einem einfachen Versuch: Stellt man einen Eimer Wasser in eine Frostnacht, kann man beobachten, dass das Wasser nicht gefrieren will, obwohl die Temperatur unter den Nullpunkt gesunken ist. Wirft man kleine Eiskristalle ins Wasser, gefriert die Flüssigkeit schlagartig. Die festen Körperchen haben den Vorgang ausgelöst. Der «Gefrierverzug» ist überwunden worden. Aehnlich verhält es sich mit Wolken, die nicht regnen «wollen». Erst wenn Wettermacher mit Flugzeugen über sie fliegen und kleine Kristalle in die Wolkenschichten fallen lassen, wird der ersehnte Regen ausgelöst. Hier ist nun der «Regenverzug» überwunden worden.

VON DEN WINDEN

Eine Wetterkunde ohne das Studium der Winde (Entstehung, Richtung, Auswirkung) wäre unvorstellbar. Allein, dieses Gebiet ist so weitläufig, dass es zur eingehenden Behandlung einige Schulstunden beansprucht. Je nach Alter und Verständnis der Schüler muss hier der Lehrer den Stoff beschränken oder aber ausweiten. Jüngere Schüler sollten auf alle Fälle mit den Lokalwinden bekannt gemacht, auch dürften die Begriffe Berg- und Talwind eingeführt werden. Aelteren Jahrgängen wird

man in der Geographie ab und zu auch fremde Winde um die Nasen streichen lassen. Der Zusammenhang zwischen Erdrotation und Windströmen wird dann sicher auch Beachtung finden.

Sehr empfohlen zur Vorbereitung dieses Stoffes und der Wetterkunde überhaupt seien die Hefte 1 (Kreislauf des Wassers) und 3 (Klima und Wirtschaft) von «Wir erforschen die Welt», die 1960 bzw. 1961 im Verlag Plüss AG, Zürich, herausgekommen sind. Der Verfasser Dr. *Hans Schlunegger* und der Zeichner *Pierre Bourquin* verstehen es ausgezeichnet, auch die kompliziert erscheinende Materie klar darzustellen.

Windmauern und Landschaftsveränderungen

Wir haben schon auf die technische Wetterbeeinflussung hingewiesen. Wer die Auswirkungen des Windes auf das Wachstum kennt, wird begreifen, dass durch geeigneten Anbau das Klima ausgenützt (Föhntäler) oder durch sinnvolle Schutzmassnahmen verbessert werden kann. So hat man die Entstehungsursache von Frösten untersucht und herausgefunden, dass sich Kaltluftströme in gewissen Bahnen bewegen. Schwere Kaltluft fliesst von den Hochflächen in die tiefer liegenden Täler, um sich dort in sogenannten Kaltluftseen zu sammeln (La Brévine, das schweizerische Sibirien!). Daher wird oft vermieden, z. B. Plantagen (Kaffeeanbau in Brasilien) in derartigen Kaltwannen anzulegen. Durch Aufrichten dichter Zäune oder Anpflanzen schnellwachsender Hecken kann der Kaltluftstrom weitgehend abgelenkt werden, so dass kaum mehr Schädigungen auftreten.

Gegenwärtig wird das Klima auch durch umwälzende Eingriffe in die Natur umgewandelt. Man kann dann geradezu von «Klimachirurgie» sprechen. In Russland werden unendlich lange Waldstreifen als Windschutz gepflanzt, Ströme werden umgeleitet und riesige Binnengewässer zur Speicherung der Wärme geschaffen. Vielleicht wird einmal die grosszügige Bewässerung der Sahara oder gar die Trockenlegung des Mittelmeeres in Angriff genommen werden! Die Technik ist heute imstande, das Antlitz der Erde grundlegend zu verändern. Hoffen wir, dass die gewaltigen Kraftquellen aus der Atomspaltung in Zukunft nutzbringende Verwendung finden mögen!

WETTERREGELN UND WISSENSCHAFT

In der Einleitung hörten wir vom Einfluss des Wetters auf unsere Gemütsverfassung. Das «Wetter» bildet ja (zum Glück) einen nie versiegenden Gesprächsstoff: Der eine spürt es im Kopf, der zweite hat eine wetterempfindliche «Gsüchti», der dritte findet in Wald und Feld untrügliche Vorzeichen, die einen besonders strengen Winter oder aber milde Zeiten prophezeien. Man kann über solche altväterische Weisheiten lächeln; die neuere Wissenschaft hat aber oft erstaunliche Zusammenhänge festgestellt. Zum Teil wurden sogenannte Bauernregeln als Aberglauben entlarvt, andere aber fanden hinwiederum einleuchtende Erklärungen.

Hören wir zum Schluss, was Dr. B. Primault von der MZA am 26. November 1960 einem Mitarbeiter des Zürcher «Tages-Anzeigers» darüber berichtete:

«Im Volksglauben wird der Einfluss des *Mondes* auf die Wetterbildung überschätzt. Die Statistik weist nach, dass nur 22 % aller Wetterwechsel auf Mondphasen fallen. Auch für die Frühjahrsfröste wird der Mond verantwortlich gemacht. Da der Mond jedoch bei klarem und kaltem Wetter besonders gut sichtbar ist, hat man hier offenbar Ursache und Wirkung vertauscht. Die Sache mit den Eisheiligen ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, fallen doch um diese Zeit regelmässig Kaltluftströme aus dem Norden und Osten in unser Land ein. Zur Zeit des Julianischen Kalenders war die Uebereinstimmung von Kaltwettertagen und Kalendernamen noch auffallender.

Ein grosser Teil der Bauernregeln stützt sich nicht auf Kalenderdaten, sondern auf Beobachtungen der Natur. *Seen und Jauchegruben* pflegen vor der Ankunft von Wetterstörungen üble Gerüche zu verbreiten. Bei fallendem Luftdruck wird der Fäulnisprozess, der durch Bakterien verursacht wird, eben beschleunigt. Es entstehen Gase, die unseren Riechorganen zusetzen!

Vor der sichtbaren Wetterverschlechterung nimmt aber in der Regel auch die Luftfeuchtigkeit zu. Tannzapfen schliessen sich, und Frauenhaare können in solchen Augenblicken durch ihre Widerspenstigkeit unsere Coiffeure zur Verzweiflung bringen. Schwalben fliegen tief, und Fische springen aus dem Wasser, weil sie beide nach den in Bodennähe schwebenden Insekten schnappen. Bekannt ist ja auch der *Wetterfrosch*, der sich bei schlechtem Wetter gern in tiefer gelegene Jagdgründe zurückzieht.

Auch der aufrecht gehende Mensch ist eine ausgezeichnete *Antenne*, die Reibungswellen, welche an Luftgleitflächen entstehen, auffängt. Das Nervensystem reagiert oft sehr deutlich. Kopfweh und Hühneraugenschmerz weisen dann auf den Wetterumschwung hin.

Was ist an den Wetterregeln Sage, was Wahrheit? Jeder Fall muss für sich geprüft werden.»

Nachbesinnung

Diese kurzen Hinweise mögen genügen. Wenn wir bei den Kindern Verständnis erweckt haben, sind sie sicher bereiter, selbst eine kleine Wetterforschung zu betreiben. Im zweiten Teil wird an einem Beispiel gezeigt, wie ein Monatswetterbericht in der Gruppenarbeitsweise ausgewertet werden kann. Derart angeregte Schüler wollen wir dann noch in einem dritten und letzten Abschnitt auf einige besondere Wetterzustände und -erscheinungen hinweisen. *S. Diethelm*, Otelfingen

Erziehung zum kritischen Lesen

Ergebnisse unserer Rundfrage, 2. Folge; 1. Teil siehe SLZ 1/1962

Der nachfolgende Abschnitt aus dem Aufsatz einer Schülerin der 2. Sekundarklasse möge als kleines praktisches Beispiel dienen zum Anliegen, das in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 12. Mai 1961 angeregt wurde:

«An einem Morgen des schönen Maimonats stiessen Marie-Louise und ich die schwere Schulhaustüre auf. Schwer schien sie, weil es Montag war und der Ernst des Lebens wieder begann. Während wir die Treppe hinaufstiegen, bemerkten wir überall farbige Plakate an den Wänden. Die Neugierde trieb uns dazu, zwei Tritte auf einmal zu nehmen. Es waren keine Bilder aus dem üblichen Schulprogramm, sondern sehr interessante Zitate und Illustrationen zum Thema *Bücher*. Jeden Tag wurde die Wand im Treppenhaus bunter. Bald begann eine richtige Völkerwanderung. Von

Plakat zu Plakat wanderten Schülerinnen, mit Block und Bleistift bewaffnet, und schrieben die Texte ab.

Grelle, kitschige Farben, interessanter Titel: ‚Gefahren für den Lesehunger!' Das schien der Höhepunkt zu sein. Beinahe die ganze Wand im zweiten Stock war von einem illustrierten Plakat überdeckt. Dieses war geschmückt mit allerlei Ausschnitten aus Schundheftchen und mit Bildern, die man an Kiosken oft zu sehen bekommt. Welch ein Auflauf und Gedränge! – Doch damit war es etwa noch nicht fertig. Nach einiger Zeit klebte wieder ein neues Plakat an der Wand, welches noch grösseres Aufsehen und besonders das Interesse aller Filmtollen erregte!

Der Traum jedes jungen Mädchens, eine nett eingerichtete Bibliothek, füllte bald im dritten Stock eine Ecke aus. In einem modernen Gestell reihten sich viele hübsch gebundene Bücher. Davor stand ein kleiner, runder Tisch, überdeckt mit vielen schönen Zeitschriften. Nur zu gern guckte ich manchmal da und dort hinein.

So wuchs eine sehr interessante, lehrreiche Ausstellung heran. Sie umfasst folgende Teile:

1. Warum lese ich?
2. Wie lese ich?
3. Wie lerne ich ein Buch beurteilen?
4. Gefahren für den Lesehunger.
5. Bequeme Lektüre.
6. Unsere kleine Bibliothek.»

Diese kleine Ausstellung und die Besprechung und Verarbeitung ihres Anliegens während zweier, dreier Wochen in allen Klassen des Schulhauses hatte das erreicht, was sie bezweckte: Man sah nie mehr ein «Bravo»-Heft oder ein Produkt ähnlicher Sorte unter den Schülerinnen zirkulieren.

Der Einfluss der Lektüre als Miterzieher des jungen Menschen ist evident und die Erziehung zum kritischen Lesen daher ein dringliches Problem, mit dem sich Elternhaus und Schule in vermehrtem Mass auseinandersetzen müssten. Den Heranwachsenden einfachhin zu bewahren vor der Berührung mit minderwertiger Literatur ist heute, vorab in der Stadt, in den meisten Fällen ein unmögliches Unterfangen. Hundert grelle Zeitschriftentitel locken aus jedem Kiosk. Kameraden lassen zweifelhafte Bücher und Heftli zirkulieren. So bleibt nichts anderes übrig als die unentwegte, zielbewusst klare Auseinandersetzung mit der Frage des rechten Lesens. Ein Bemühen, das übrigens dem Jugendlichen weit nützlicher ist als der Versuch der blossen Bewahrung.

Einer erfolgreichen Erziehung zum kritischen Lesen dürften wohl die nachstehenden Ueberlegungen nützlich sein:

1. Nur die *immer wiederholte* Berührung und Auseinandersetzung mit dem Schönen weckt den Hunger darnach und prägt den Geschmack. Aus der zur Haltung gewordenen Liebe zum Schönen wachsen dann von selbst innere Ueberlegenheit und Unansprechbarkeit gegenüber allem Minderwertigen. Dem Erzieher, vorab dem Deutschlehrer, obliegt es, in sich selbst die Freude an edler Dichtung stets wachzuhalten und sie immer neu dem Schüler zu vermitteln.

2. Die Erziehung zum kritischen Lesen ist eine den *ganzen* Menschen umfassende Aufgabe. Wenn nicht in *allen* Lebens- und Kulturbereichen Geschmack, Mass und Zucht angestrebt werden (sowohl beim Schüler wie auch beim Erzieher selbst), ist der Leseerziehung kein wirklicher und dauernder Erfolg beschieden. Innere Auseinandersetzung mit Schönheit und Geist verlangt Anstrengung und Sauberkeit des Denkens. Sie verlangt auch Sammlung und Stille. Den jungen Menschen dahin zu führen, ist eine schwere, aber unerlässliche Aufgabe des Erziehers.

3. Die Erziehung zum kritischen Lesen dürfte nicht *nur* den Schüler erfassen. Was müssen Vierzehn- und Fünfzehnjährige denken angesichts des aufdringlichen Angebotes von minderwertigem Schrifttum? Welche Ueberlegungen steigen in ihnen auf, wenn *sie* zwar solche Illustrierte und Heftli nicht lesen sollten, aber täglich im Tram und in der Bahn mitansehen müssen, wie viele Erwachsene fasziniert solche Kost verschlingen? Was müssen sie erst denken, wenn Vater, Mutter oder ältere Geschwister solche Blätter nach Hause bringen?

«Was kann der Lehrer vorkehren, damit der Jugendliche lernt, nicht nur zu lesen, sondern kritisch zu lesen?» wird in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 12. Mai gefragt. Eine andere, mindestens so brennende Frage drängt sich auf: Was kann die *Oeffentlichkeit* tun, um den Jugendlichen wirksam zu schützen vor einem hemmungslosen Angebot von «Erzeugnissen, die lediglich auf die primitiven Instinkte des Massenmenschen abstellen»?

Die *tatkräftige* Beantwortung *dieser* Frage scheint mir vor allem wesentlich. *I. B.*, Zürich

•

Kritisches, d. h. denkendes Lesen wird in der Rundfrage der «Schweizerischen Lehrerzeitung» als Ziel des Unterrichts gesetzt.

Das Denken ist aber der Vorstellungskraft so eng verbunden, dass die Stärkung dieser Gabe unser erstes Anliegen sein muss. Ein Mensch, der beim Lesen denkt und sich seinem Text nicht «auf Gedeih und Verderb» ergibt, denkt auch in allen anderen Lebenslagen, d. h. er stellt sich seine Handlungen in ihrem Wirkungsausmass vor. Wer beim Lesen dagegen nur «affektiv auf Reiz reagiert», lässt sich auch in anderen Fragen gefühlsmässig, instinktiv leiten, ohne die Folgen zu bedenken.

Wenn wir uns also die Aufgabe stellen, den jungen Menschen zum denkenden Lesen, zur kritischen Auswahl seines Lesestoffes zu erziehen, müssen wir uns darüber klar sein, dass in diesem Menschen erst einmal die Phantasie geweckt werden muss. Sie erst wird es ihm möglich machen, dem Leben und seinen Anforderungen denkend, d. h. kritisch gegenüberzutreten. Das Vorstellungsvermögen lässt ihn die Dinge in ihrem wahren Zusammenhang sehen.

An jedem dichterischen Text können wir diese Wahrheit der Aussage aufweisen, während eine sentimentale Darstellung, «die lediglich auf die primitiven Instinkte des Massenmenschen abstellt», mit ihren Uebertreibungen, Ausgefallenheiten und nichtssagenden Ausdrücken gehaltlos bleibt. Auch die Schüler können nach planmässiger Vorbereitung diesen Unterschied erkennen. – Man darf aber trotzdem nicht vergessen, dass es nie allen Menschen in gleichem Masse gegeben sein wird, sich Dinge, Begriffe und Zusammenhänge vorzustellen. Begabung, Umwelt und selbstgewählte Vorbilder bestimmen in hohem Masse die Bereitschaft des jungen Menschen zur denkenden Auseinandersetzung mit der Welt.

Unterrichtsbeispiel an der Novelle «*Schweizer*» von Jakob Bosshart

(im Band «Erdschollen» zu finden, nachgedruckt z. B. im Erzählungsband II der Zürcher Sekundarschulen).

1. Die Schüler erhalten die Aufgabe, den Text durchzuarbeiten. Unvorbereitete Schüler wissen mit dieser Aufgabe nichts anzufangen und können in der folgenden Stunde höchstens sehr oberflächlich den Inhalt angeben. Es muss ihnen daher nun am Text gezeigt werden, wie die Aufgabe in Zukunft zu meistern ist.

Einteilung des Lesestückes nach inhaltlichen Abschnitten, z. B.:

I. Einleitung (Schilderung eines Schlachtfeldes).
II. Wiederfinden zweier Brüder.
III. Untergang der Brüder.

2. Die Abschnitte werden einzeln zur Besprechung nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen.

A. Die Einleitung

a) Bei den von den Schülern vorbereiteten Fragen oder Worterklärungen muss auf das genaue Verstehen der Ausdrücke geachtet werden. Literatur (ein Jugendlexikon, der Duden, vielleicht sogar Karl Peltzers «Das treffende Wort») sollte den Schülern zur Verfügung stehen. Ungebräuchliche Ausdrücke, wie Beimesser, Harst, findet der Schüler im Anhang erklärt; auf sie wird er naturgemäss zuerst achten. Er muss aber dazu angehalten werden, auch landläufige Wörter auf ihre genaue Bedeutung zu prüfen, z. B. «würgen».

Die Schüler begnügen sich vorerst mit der Angabe, es bedeute «töten». Erst nach längerem Nachdenken kommen sie zu dem Schluss, dass es sich um eine besondere Art des Tötens handle, die sich auf die Kehle bezieht (welches Wort wir im Text aufspüren). Es wird aber schliesslich erkannt, dass «würgen» auch «schlingen, schlucken» bedeuten kann und eben nicht immer «töten» heisst.

Solche genauen Worterklärungen sind mit Mass, aber immer wieder in den Unterricht einzubauen. (So wäre in diesem Abschnitt vielleicht auch die Erkenntnis der Bedeutungsfelder von «[Tages]grauen» und «Erschöpfung» nutzbringend.) Sie schulen das Empfinden für die Bedeutungsbereiche unserer Wörter. Nichtssagende Wortgebilde, wie sie die «fragwürdige Literatur» anbietet, können auch von den Schülern leicht als solche gebrandmarkt werden.

Es ist also auch hier in erster Linie die Vorstellungskraft des jungen Menschen zu wecken, die ihm seine Sprache in lebhaften Bildern erscheinen lässt. Jedes Wort hat seinen Platz, seine Nachbarn und kann nicht beliebig ausgewechselt werden.

In diesem Zusammenhang muss auf die Fremdwortsucht als Ausdruck unserer Vorstellungsarmut hingewiesen werden. Verlangt man von den Schülern bei der Besprechung ihrer Aufsätze z. B. deutsche Entsprechungen für Problem, Diskussion, Kritik, Situation, passieren, trainieren – um nur einige der gebräuchlichsten Wörter zu nennen –, stösst man auf grosse Schwierigkeiten. Die Fremdwörter geben nur einen ungefähren Eindruck, sind gefühlsarm und verschwommen. Das soll nun nicht heissen, dass dem Schüler die Fremdwörter ferngehalten werden sollen – das politische Leben allein wimmelt ja von ihnen –, sondern jeder soll vielmehr in der Lage sein, sie durch das treffende deutsche Wort zu ersetzen. So wird das Gefühl, die Vorstellungskraft für die Sprache gebildet und der Schüler zum denkenden Lesen angehalten. Auch einer Verführung durch das gesprochene Wort wird er so eher standhalten können.

b) Wir fragen nun nach dem Sinn der Einleitung. Sie soll uns in die Geschichte einführen. In welcher Weise geschieht dies?

I. Einmal wird unser Gefühl auf das Kommende vorbereitet. Wir fragen uns: «Welche Möglichkeit hat der Dichter, unser Gefühl zu packen?» Es steht ihm nur das Wort zur Verfügung.

Die Schüler untersuchen nun die Adjektive, Substantive und Verben, mit denen uns der Dichter anzusprechen sucht.

1. Adjektive mit den dazugehörigen Substantiven:
   dunkel – Mitternacht; verzweifelt – Versuche; dumpf – Trommelschläge; rufend – Horn; grell – Pfiff; brennend – Gehöft; leckend – Feuerzunge; blutig – Schein; grausig, kalt – Schwingen; schauerlich – Unheil

2. Verben:
   würgen, beissen, fechten, werfen, schleichen, stossen, stöhnen, schreien, lecken, heulen, brüllen

Wir erkennen, dass durch die Wortwahl versucht wird, unser Mitgefühl zu gewinnen. Eine Häufung ausdrucksstarker Worte fesselt unsere Empfindung, macht uns zur Teilnahme bereit. Die Worte sind echt, d. h. passend und muttersprachlich. Wie schwach würden hier Fremdwörter wirken!

II. Aber wir sollen nicht nur gefühlsmässig gepackt werden, das versucht auch eine minderwertige Literatur zu tun.

Schon der erste Satz weckt unsere Wissbegier. Marignano taucht vor uns auf, Fragen bedrängen uns. Wann war das? Wo geschah es? Wie wurde gekämpft? Wer kämpfte? Warum wurde gekämpft? Womit wurde gekämpft? – Der Text liefert uns die meisten Antworten; die fehlenden Angaben verschafft uns das Geschichtsbuch.

Abschliessend stellen die Schüler fest, dass die Einleitung uns sowohl seelisch wie auch gedanklich auf die Erzählung vorbereiten soll.

B. Die Besprechung der Geschichte wird erweisen, dass die Schüler von dem traurigen Ausgang am meisten berührt wurden. Ihre Gefühle verweilen bei dem trostlosen Ende, da «ihr Blut in zwei dunkeln, gewundenen Strömen ineinanderfloss». Sie wären nun ganz zufrieden, wenn man sie dieses Gefühl auskosten liesse.

Sie müssen daher angehalten werden, ihr Auge, Herz und Ohr nicht nur für die Aufnahme rührender Episoden, sondern für ihre eigene Auseinandersetzung mit dem Leben auszubilden. Die Schüler sollen sich den Text daraufhin ansehen, was er ihnen persönlich bedeuten könne. Sie werden dann wohl auf die Schrecklichkeit, Sinnlosigkeit und Unmenschlichkeit des Krieges hinweisen.

Aeltere Schüler erarbeiten von sich aus die Charakteristik der beiden Hauptfiguren Erni und Jörg. Es ist streng darauf zu achten, dass nichts erfunden, aber auch nichts ausser acht gelassen wird. So wird Erni schliesslich als ein triebhafter Mensch erkannt, der immer erst denkt, wenn er bereits gehandelt hat. An die Mutter denkt er erst, als er die bresthafte alte Frau verbrennen sieht, und an die Abmachung mit seinem Bruder, als er ihn bereits getötet hat. «Er tötete wie im Schlafwandel», «der Taumel des Kampfes» war stärker als sein Denkvermögen. Er unterlag einer Massenbeeinflussung, deren Gefahren die Schüler hier klar erkennen können.

Jörg dagegen überlegt stets. Er folgt dem Rat des Bruders zum Eidbruch nicht, denn er will «das Wort nicht zuschanden machen». Er bedenkt die Tat, ehe er sie vollbringt, möge es auch seinen Tod bedeuten. Er hält die Abmachung und bleibt «untätig», als er seinen Bruder trifft. Ihn reisst die Begeisterung nicht mehr zu unbedachten Taten hin.

Der Gegensatz zwischen den beiden Menschentypen wird nun vom Lehrer klar herausgearbeitet. Dass es sich bei Jörg um einen Individualisten handelt (einen Menschen, der die Werte des Einzelwesens gegenüber den Ansprüchen der überpersönlichen Ordnung betont), muss den Schülern gezeigt werden. Ein Hinweis auf die Abwertung des Individualismus in der heutigen Zeit lenkt den Blick auf aktuelle Fragen (Mode, politisches und kulturelles Denken) und die Gefahr der Vermassung (vgl. Ortega y Gasset, Der Aufstand der Massen).

Erni ist wohl ein Patriot zu nennen, aber er ist Massenmensch, was vielleicht an seiner Jugend liegt. Eine Aussprache über die beiden Menschentypen, ihre Möglichkeiten und Gefahren wird das Weltbild der Schüler bereichern.

Besonders eine Episode sollte die Schüler zur Stellungnahme zwingen:

Jörg: Zuerst komm' ich und dann das Land.
Erni: Nein, zuerst das Land.

Hier hält doch jeder denkende Mensch zweifelnd inne, um sich zu fragen, welcher Meinung er sich selber verschworen habe. Für den jungen Menschen muss es eine Selbstverständlichkeit werden, solche Sätze zur Besprechung im Kameradenkreise dem Text zu entnehmen. Seine Phantasie muss ihn an den menschlichen Auseinandersetzungen der Gestalten so teilnehmen lassen, dass er gedanklich daran weiterarbeitet.

Die Aussprache innerhalb der Klasse wird als Hausaufgabe vorbereitet. Die verschiedenen Meinungen werden vom Lehrer geklärt, herausgearbeitet und verwertet. Es bietet sich hier eine schöne Gelegenheit, politische Wachheit und Bildung zu fördern und zu fordern.

Dabei wird man nicht umhin können, auf wichtige politische Ereignisse der letzten Jahrzehnte hinzuweisen und ihren Ursprüngen nachzuspüren (Geschichtsunterricht).

C. So bietet uns ein Lesestück viele Möglichkeiten, dem Schüler die Fülle der Gedanken, Beobachtungen, Empfindungen und Probleme nahezubringen, die gemeinsam den Eindruck ausmachen, den ein Dichtwerk auf uns ausübt.

Obwohl in diesem Lesestück von Kampf, Verwicklung, Rausch und Tod die Rede ist – Dinge, die die Gefühle des Menschen ansprechen –, verlangen menschliche Nöte, unscheinbar in die Erzählung verwebt, ebenfalls unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Wäre nur von ersterem die Rede, bliebe die Erzählung ohne Nachhall in unserem Dasein, denn sie kräuselte nur den Spiegel unserer Seele, während sie durch kritisches Nachdenken am Bilde unserer Persönlichkeit formt.

So ist es die Aufgabe jeden Unterrichts, teilnehmend dem Stoff nahezukommen, ihn denkend in der Vorstellung zu erfassen, ihn also zu erleben, statt ihn zu erlernen.*

Susanna Krayer, Zürich

* Die im Aufsatz mit « . . . » bezeichneten Stellen sind in der Einleitung den Bemerkungen von V. zur Rundfrage der «Schweizerischen Lehrerzeitung» «Erziehung zum kritischen Lesen» und im Hauptteil dem Text von Jakob Bosshart entnommen.

Holi ho . . .

Wenn wir unsere Schüler zu kritischem Lesen erziehen wollen, müssen wir sie dazu anhalten, gelegentlich das Gleiche zweimal zu lesen. Dass einer die Schwächen eines Textes auf den ersten Anhieb erkennt, setzt einen sehr wachen, kritischen Geist voraus oder überdurchschnittliche Intelligenz und Bildung. Der Durchschnittsleser lässt sich bei erster Lektüre durch die Spannung oder durch gefühlsmässige Anteilnahme derart gefangennehmen, dass er nicht merkt, wie unmöglich vielleicht die Handlung ist oder wie stümperhaft die Sprache. Bei einer zweiten Lektüre, wo die Spannung nicht mehr dominiert, kann der Leser eher seine Aufmerksamkeit auf andere Momente richten oder neben dem Handlungsablauf noch anderes wahrnehmen. Hält ein Lesestoff einer zweimaligen Lektüre stand, kann man eher annehmen, dass er gut sei. In einer Zeit, wo die Neuerscheinungen sich jagen und viele von ihnen nach wenigen Jahren im «Neu-Antiquariat» enden, wäre es überhaupt ganz empfehlenswert, hie und da ein Buch zweimal zu lesen. Aber wer von uns findet dazu noch Zeit?

Zum Thema: Wir haben im Erzählungsband II der zürcherischen Sekundarschulen ein geradezu klassisches Beispiel, an dem man die Schüler zu kritischem Lesen anleiten kann. Es ist die Erzählung «Holi ho, dia hou» von Isabella Kaiser. Jede Klasse wird bei der erstmaligen Lektüre ergriffen sein, und die meisten Schüler würden wohl einigermassen entrüstet mit Abwehr reagieren, wenn wir diesen ersten, stark gefühlsbetonten Eindruck gleich durch kritische Bemerkungen verletzen wollten. Wir äussern deshalb in diesem Moment noch keine Kritik, sondern registrieren einfach ganz sachlich, was zu der Geschichte geäussert wird. Vielleicht wird uns aber irgendeine Schülerfrage darauf bringen, gewisse Details genauer anzusehen. Es ist sogar möglich, dass ein etwas kritischer Bub jetzt schon irgendwo einhakt, weil er sich irgend etwas nicht zusammenreimen kann.

Sonst fordern wir einfach möglichst harmlos zu einer zweiten Lesung auf: «Wir müssen aus gewissen Gründen diese Geschichte noch einmal lesen; ihr habt etwas Interessantes noch nicht entdeckt. Sollte sich nach den ersten Sätzen noch keine Stimme melden, unterbrechen wir, um zu kritischer Besinnung anzuregen: Kommt euch nichts sonderbar vor?» Etwas zaghaft melden sie sich; begreiflich, denn man muss gewisse Hemmungen überwinden, will man einer so schönen Geschichte, die zudem noch im Schulbuch steht, kritisch auf den Leib rücken. Dann aber tun sich Schleusen auf. Jeder neue Satz wird fragwürdig. «Seppli jodelte aus voller Kehle . . . Es sah wahrlich nicht zum Jodeln aus, und ihm war auch nicht darum.» Jodelt ein Bub, wenn es ihm nicht drum ist? Jodelt er dann aus voller Kehle? «Aber er tat es doch. Das freute seine Kühe.» Aha, deshalb! « . . . und der Anführer der kleinen, verzweifelten Bauerntruppe, die vorhin durch den Pass zog, um Hilfe nach Buochs zu holen, hatte ihm zugerufen: Jodle nur zu, solang kei Gfahr umä ist.» Statt «zog» sollte es heissen «gezogen war». «Hilfe nach Buochs zu holen» . . . Später liest man: «dass die Bauern nun unbehelligt in Buochs ankommen und *Hilfe finden* würden».

Weiter: «Gfahr, das war ein leeres Wort für den Bub. Er blickte nach dem Stanserhorn: Da war kein Felsen im Rollen, kein Gewitter drohte» usw. Also wusste er doch, was Gfahr ist . . . Es wäre auch merkwürdig, wenn er davon keine Ahnung hätte, wo doch die Fran-

zosen «gestern» seines Vaters Hof im Kniri eingeäschert hatten, «dass er mit dem Vieh auf die Weide fliehen musste. Und alle schrien: Fürio! Fürio! Und am Wege schliefen Frauen, Greise und Kinder so fest, als wollten sie nie mehr aufwachen.» Noch besser, etwas später: «Da sollten die Roten nicht hin. Die waren ja die Gfahr.»

Nach Sepplis Jodel: «Die Tiere hoben ihr Haupt und bimmelten freudig.» (?!)

«Und wie gross schien die Welt. Sepplis Welt fing in Stans an und hörte bei den Wallenstöcken auf.» Eine Seite nachher wird erzählt, dass «die roten Hosen im Lande wimmelten». « . . . Aus allen Gebüschen klang es: Piff, paff!, und keiner jodelte mehr. Nur der Seppli noch, weil er nichts vom Kriege wusste. (?) Den hatte der liebe Gott nicht erschaffen (!), den hatten wohl die roten Teufel ins Land gebracht.» Also weiss er doch etwas vom Krieg. «Warum kamen sie nur? Hatten sie denn nicht eine Heimat jenseits der Berge?» Also hat Seppli doch eine Ahnung davon, dass es hinter den Wallenstöcken noch Land gibt.

Und so weiter! Es ist nicht nötig, dass wir hier die ganze Arbeit ausführen. Die Klasse gerät allmählich in Eifer. Sie stöbert noch ziemlich viele Unglaubwürdigkeiten auf. Auch sprachliche Schnitzer. Manchmal wird es sogar lustig; etwa, wenn wir die Ausdrücke notieren, mit denen die Schriftstellerin den Franzosentrupp bezeichnet: Kolonne, Vorposten auf Rekognoszierung, Kompagnie, Heer! Steht ein «Vorposten zur Rekognoszierung unter der Führung eines Majors? Und schleppt er, ohne Zugtier, eine Kanone auf die Alpweiden? Das grösste Rätsel wird uns die Frage aufgeben: Wie alt ist eigentlich dieser Seppli, der mit einer Weidengerte nach der Sonne zielt? Einerseits so klein, blöd und unerfahren – anderseits so durchtrieben, pfiffig und intelligent, dass diese Gegensätze unmöglich zu vereinigen sind.

An diesem Text können die Schüler eindrücklich erleben, was es heisst, auf Seite 2 noch zu wissen, was man auf Seite 1 gelesen hat. Er ermöglicht uns aber nicht bloss, allerlei logische Widersprüche und sprachliche Ungereimtheiten zu entdecken. Eine stilistische Arbeit besonderer Art ist noch die, zu untersuchen, wie der französische Major auf uns wirkt (ausgesprochen unsympathisch) und woher diese Wirkung rührt.

Kein Wunder; denn es heisst von ihm: «Der *dickbäuchige* Major, der *pustend nachgehumpelt* kam und sich rühmte, deutsch zu sprechen, *schnauzte* ihn mit *Donnerstimme* an: Bub, ist vorbei jemand gegangen?» So beeinflusst der Schriftsteller durch seine Wortwahl die Leser. Und wir sind von vornherein gegen diesen Major eingenommen. Als Feind muss er ja ein Scheusal sein. Und der gefühlsmässige Schluss liegt nicht fern: Jeder Feind ist so, in diesem Fall jeder Franzose, in einem andern jeder Deutsche usw.

Uebung: Versucht, das gleiche mit neutralen Worten auszudrücken!

In ähnlicher Weise lässt sich untersuchen, wie Ernst von Wildenbruch in der glänzenden Geschichte «Das Orakel» den Leser für seinen Mops einnimmt und gegen dessen Kameraden. Das ist hier von besonderer Bedeutung; denn läge der Fall in unserer Schule vor, wären unsere Sympathien und Antipathien genau umgekehrt gerichtet: Der dicke Mops wäre uns unsympathisch, und wir stünden auf seiten der herzlos rohen Kameraden . . .

Um auf «Holi ho» zurückzukommen: Man wundert sich, wie ein so miserables Machwerk Zugang zu einem Schulbuch finden konnte. Aber man ist froh, dass es da ist. An diesem Stück lohnt es sich wenigstens, kritisch zu lesen.

Artur Zollinger

Erziehung zur Kritikfähigkeit

Erziehung zum kritischen Lesen bedeutet Erziehung zur Kritikfähigkeit überhaupt. Kritikfähigkeit setzt Sachkenntnis, geistige Wachheit und den Mut zur Wahrheit voraus. Fehlt die Sachkenntnis, so kann eine Kritik nicht ernst genommen werden; sie zieht sich den Ruf der Seichtheit, des Dilettantismus zu. Bei Ermangelung der Wachheit werden Widersprüche, falsche Schlussfolgerungen und Ungereimtheiten nicht entdeckt. Der Mut endlich vermag der Kritik erst die notwendige Stosskraft zu verleihen.

Echte Kritik zielt auf Wahrheit und verträgt sich daher nicht mit Macht und Dogmatismus. Aus diesem Grunde wird Kritik in der Schule oft als unbequem empfunden. Denn jegliches Einräumen setzt einen Verzicht auf Positionen voraus, die bis anhin nur mit dem Gewicht äusserer Autorität gehalten wurden. Kritikfähigkeit kann sich nur da entwickeln, wo der Lehrer auf jeglichen Machtanspruch verzichtet und sich in den Kreis der Schüler als Mitmensch einschliesst. Dies freilich als der Reifere auf dem Wege zur Sachlichkeit, auf welchem sich alle befinden.

Kritikfähigkeit kann jedoch nicht unterrichtsmässig gelehrt bzw. gelernt werden. Kritik demonstrieren heisst noch nicht, zur Kritikfähigkeit erziehen. Kritisieren lernt man nicht am Stoff; die Kritikfähigkeit entwickelt sich nur im dialogischen Verhältnis von Mensch zu Mensch. Eine (z. B. vom Lehrer) übernommene Kritik zum Ausdruck zu bringen, heisst nicht, über Kritikfähigkeit verfügen. Kritik muss einem innern Erlebnis und in buchstäblichem Sinne einer Empörung entspringen: Sie soll uns und den Mitmenschen emporheben zu einer sachlicheren Haltung.

Was das kritische Lesen im besondern anbetrifft, kann der Lehrer durch eine sachgemässe Führung zur bessern Erkenntnis (was Kritik ja sein will) lediglich Hilfe bieten. Fruchtbarer, wenn auch mühsamer, scheint uns dabei die Anleitung zu einer Kritik zu sein, die nicht von völlig anderen Voraussetzungen ausgeht, sondern die die Gedanken des Autors erst einmal aufnimmt, um dann deren Folgerichtigkeit und Konsequenzen zu prüfen. Eine solche immanente Kritik sucht den «Gegner» mit seinen eigenen Waffen zu schlagen und lässt durch ihr stetes Eingehen auf die Argumente des andern den Faden des Dialogs nie abreissen. Sie will jeglichem Dogmatismus und blossen Behauptungen ausweichen, zum eigenen Suchen und Denken anregen und dadurch verhüten, dass der Schüler ichfremde Gedanken einfach übernimmt.

Kritik soll fair sein. Sie darf nie den Ton der Gereiztheit annehmen oder in Nörgelei stagnieren. Dem Schüler muss daher der nötige Spielraum verschafft werden, in welchem er seine Kritikfähigkeit *üben* kann. Kritik kann nicht gelehrt werden, weil sie gewachsen sein will.

Emil Erich Kobi

Fortsetzung folgt

Apparatekommission des SLV

Schweizerische Experimentierkurse für Physik

Schon einige Jahre wurde in Lehrerkreisen der Wunsch ausgesprochen, Kurse für Physikunterricht in der Schweiz zu organisieren, nachdem von Firmen des Auslandes regelmässig solche Kurse zu Reklamezwecken veranstaltet werden. Die Apparatekommission des SLV, deren Mitglieder durch die kantonalen Erziehungsdirektionen bestimmt worden sind, beabsichtigt nun, in den Frühjahrsferien 1962 zum erstenmal, einen schweizerischen Kurs durchzuführen. Damit ist der Zweck verbunden, den Lehrer mit dem Experimentieren vertrauter zu machen, auf dass er in anschaulicher Weise dem Schüler die physikalischen Gesetze erläutern und entwickeln kann. Manchen Lehrern fehlt die Uebung oder auch die Kenntnis des aufbauenden Physikunterrichts.

Bei diesem Kurs handelt es sich in erster Linie darum, schweizerische Apparate zur Anwendung zu bringen, wobei wir nicht ausser acht lassen wollen, dass diese Erzeugnisse manchen ausländischen ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind.

Die Leitung der Metallarbeiterschule Winterthur stellt in verdankenswerter Weise ihre neuen Lokalitäten gratis zur Verfügung; sie übernimmt auch die Kosten für die Referenten und Kursleiter. Die mannigfaltige Apparatesammlung kann von den Kursteilnehmern benützt werden. Auch einige weitere Firmen haben ihre Mitwirkung in der Belieferung von Apparaten zugesichert. Zur Deckung der Unkosten wird pro Teilnehmer ein Kostenbeitrag von Fr. 30.– erhoben.

Die Apparatekommission hat sich mit einem Schreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen gewandt mit dem Wunsche, sie möchten die Kurse befürworten und die Bestrebungen der Apparatekommission unterstützen. Das Programm ist so aufgebaut, dass den Sekundarlehrern wie auch den Lehrern der Oberstufe Gelegenheit geboten wird, ihre Kenntnisse zu festigen und zu vermehren. Falls die Anmeldungen in zu grosser Zahl erfolgen sollten, ist vorgesehen, den Kurs in den Herbstferien zu wiederholen. Die Kursleiter werden alles daran setzen, den Wünschen und Erwartungen der Teilnehmer gerecht zu werden. Den Erziehungsdirektionen ist auch der Wunsch unterbreitet worden, sie möchten wie bei andern schweizerischen und kantonalen Kursen mit der üblichen finanziellen Unterstützung die Lehrer zur Teilnahme an den Kursen ermuntern.

Die Apparatesammlungen repräsentieren einen ziemlich hohen Wert. Es ist deshalb auch notwendig, dass ihnen eine richtige Wartung zuteil wird. Wenn verschiedene Lehrer an einer Schule den Physikunterricht erteilen, so ist nichts bemühender, als die bittere Enttäuschung zu erleben, bei der Vorführung eines Apparates zu konstatieren, dass er schlecht oder gar nicht funktioniert. Wieviel wertvolle Zeit kann so verlorengehen! Deshalb wird trotz der kurzen Dauer des Kurses den Betreuern der Sammlungen (Custos) Gelegenheit geboten, eine Orientierung über die zweckmässige Behandlung und Wartung der Physikapparate zu erfahren.

H. N.

SCHWEIZERISCHER EXPERIMENTIERKURS
FÜR PHYSIK

für die Lehrer der Sekundarschulstufe
und der Oberstufe der Primarschulen
veranstaltet von der
Apparatekommission des schweizerischen Lehrervereins
in der *Metallarbeiterschule Winterthur*

1. Kurs vom 9. bis 13. April 1962

Programm:

Montag, 9. 4.	Mechanik
Dienstag, 10. 4.	Elektrizitätslehre
Mittwoch, 11. 4.	Elektrizitätslehre
Donnerstag, 12. 4.	Optik nachm. Exkursion
Freitag, 13. 4.	Kalorik spezielle Gruppe: Einrichtung von Physikräumen. Aufgabe des Sammlungsverwalters

Kurszeit je 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

Die Kurse werden in zwei Abteilungen unterteilt, wobei abwechslungsweise Demonstrationen und praktische Uebungen in kleinen Gruppen durchgeführt werden.
Kursleiter sind erfahrene Physiklehrer
Anmeldungen sind bis spätestens *Ende Februar 1962* an Herrn *Ernst Rüesch, Sekundarlehrer in Rorschach,* Mühletobelstrasse 22, zu richten. Die genauen Unterlagen werden den Teilnehmern nach erfolgter Anmeldung zugestellt. Das Kursgeld zur Deckung der Unkosten beträgt Fr. 30.–.

Für die Apparatekommission des
Schweizerischen Lehrervereins:
Der Präsident
H. Neukomm, Schaffhausen

Für dich beobachtet . . .

Anregungen zum Turnunterricht

I

Die nachstehenden Beispiele sind Beobachtungen aus der Praxis in Schulen und Vereinen. Sie sollen nicht die betreffenden Lehrer und Leiter bloßstellen, vielmehr unser methodisches Denken anregen. Aus den Fehlern anderer wollen wir lernen, zur Verbesserung des eigenen Unterrichtes und somit zum Nutzen unserer Schüler.

Die beigefügten «Besser wäre . . .» sind als Vorschlag gedacht, nicht als verbindliche Lehrmeinung; bekanntlich gibt es auf dem Gebiete der Methodik keine absoluten Maßstäbe. Immerhin dürfte aus den Beispielen u. a. ersichtlich sein, dass zu oft das Wesen turnerisch-sportlicher Tätigkeit verkannt wird: *Bewegung,* und zwar: formende, leistungsfördernde und beglückend-lösende Bewegung.

Beispiel 1: Ein Lehrer lässt seine Fünftklässlerbuben in Viererkolonne gehen und laufen. Anschliessend bringt er die Kolonne vor der sechsteiligen Sprossenwand zum Stehen. Nun folgt eine Serie Uebungen an der Sprossenwand, wobei – gemäss der vorhandenen Aufstellung in Viererkolonne – in jeder Ablösung vier Schüler an der Wand beschäftigt sind; die übrigen Buben sitzen am

Boden und erwarten ihre Ablösung. Die Klasse zählt über 30 Schüler, so dass etliche Zeit verstreicht, bis der einzelne von neuem zum Ueben kommt. Trotzdem werden die 2 übrigen Sprossenwandfelder nicht benützt. Die Folge ist ein sehr bescheidenes Gesamtengagement.

Besser wäre die sofortige Umstellung von der Vierer- in die Sechserkolonne, was um so müheloser geschehen könnte, als bei Sprossenwandübungen keine Rücksicht auf die Körpergrösse, will heissen auf die Reihenfolge der Schüler, genommen werden muss. – Auf die optimale Ausnützung der vorhandenen Möglichkeiten – in diesem Falle der Sprossenwandfelder – ist durchgehend zu achten.

Dem gleichen Verstoss gegen das optimale Rendement (höchste Ausbeute) begegnen wir im nächsten Beispiel; nur ist hier die Situation krasser.

Beispiel 2: Nach Laufübungen – in ungezwungener Formation – gibt der Lehrer bekannt, dass noch kurz das Ueberrollen vw. (Purzelbaum) repetiert werden soll. In die Mitte der Halle lässt er eine Matte legen und die Schüler in Einerkolonne davor antreten. In der Folge überrollen nun die Schüler (Buben der 3. Klasse) aus der Kolonne heraus auf dieser einen Matte, um hinten wieder aufzuschliessen. Da noch nicht alle Buben den Purzelbaum beherrschen, vielmehr oft Kommentare des Lehrers nötig sind, vergehen pro Durchgang der Klasse bis drei Minuten, so dass während der zehn Minuten, die der Lehrer für diesen Lektionsteil verwendet, jeder der Buben dreimal zum Ueberrollen kommt.

Besser wäre die gleichzeitige Verwendung aller vorhandenen Matten (in diesem Falle drei), was ein speditiveres Ueben ermöglichen würde. Dem Einwand der notwendigen Einzelkontrolle kann begegnet werden durch den Hinweis, dass sich der Lehrer diesbezüglich auf die schwächeren Schüler beschränken könnte, bei einer separaten Matte, mit Blick auf die übrigen frei übenden Buben auf den andern beiden Matten.

Aehnlich verhält es sich mit unserem dritten Beispiel.

Beispiel 3: Eine Realschülerklasse übt unter der Leitung und Kontrolle des Lehrers den Schlagballwurf. Immer zwei treten zum Schlage an, während die übrige Klasse abseits steht. Die Zweierlösung ist vom Lehrer absichtlich gewählt worden, einmal aus Gründen der Ueberwachung der Ausführung, vor allem aber weil der schmale Platz (eine kleine Dreieckwiese) das gleichzeitige Schlagen durch mehrere Schüler kaum erlaubt. Trotzdem wird auch hier methodisch unzweckmässig disponiert: Der Einsatz der Schüler (13/14jährig) pro Zeiteinheit ist viel zu gering, der Uebungserfolg zu bescheiden und der Zweck der Turnstunde nicht erreicht.

Besser wäre eine Unterteilung der Klasse in Uebungsgruppen (da aus Platzgründen nicht mehr Schüler gleichzeitig zum Schlagen eingesetzt werden können). Einer Gruppe würde wohl die in einer Ecke vorhandene Sprunggrube Gelegenheit zum Ueben von Hoch- oder Weitsprung geben, während eine weitere Abteilung Zuspiel- und Fangübungen (in der andern Ecke des Platzes) betreiben könnte. Auf dieser Altersstufe sollte eine derartige Gruppenarbeit möglich sein; und wenn auch der Uebungsbetrieb in den ungeleiteten (doch nicht unüberwachten) Gruppen nicht absolut seriös ist, dürfte der Stundenerfolg doch grösser sein als im Falle des untätigen Wartens auf die Ablösung.

Beispiel 4: In einer Knabenklasse (4. Schuljahr) wird zum Abschluss der Lektion «Ball über die Schnur» gespielt; 17 Knaben auf der einen Seite stehen 18 auf der andern gegenüber. Gespielt wird insgesamt eine knappe Viertelstunde. In dieser Zeit gelangen von den 35 Schülern 14 an den Ball; die übrigen kommen überhaupt nicht zu Fang und Wurf. Entscheidend beteiligt am Spiel sind nur fünf Buben: zwei bei der einen, drei bei der andern Partei; sie diktieren im wesentlichen das Spielgeschehen. Trotz wiederholten diesbezüglichen Zurufen des Lehrers bleibt der Einsatz des Gros der Schüler ein gelegentlicher und unbedeutender.

Besser wäre – über die Zweckmässigkeit des Spieles an und für sich sei hier nicht diskutiert – die Unterteilung der Turnhalle in zwei Spielfelder. So befänden sich in jeder Spielhälfte höchstens neun Schüler. Die grössten «Ballfresser» könnten zudem im Wechsel als Schiedsrichter und Zeitnehmer herausgenommen werden. Eine weitere Aktivierung liesse sich erzielen durch Unterteilung in Leistungsgruppen. Selbst ein Spielerauswechsel ist unter Umständen zu verantworten: besser nur halbzeitiger, jedoch voller Einsatz als ganzzeitiger als Statist.

Beispiel 5: In einer Sechstklässler-Bubenklasse folgt den Laufformen eine Auswahl Medizinballübungen. Jede Uebung wird vom Lehrer vordemonstriert, von den Schülern geübt und anschliessend in Stafettenform angewandt. Wenn diesem methodisch richtigen Vorgehen jeglicher Erfolg versagt bleibt, so auch hier infolge ganz ungenügender Ansprechung des einzelnen Schülers: Die 28 Buben sind auf zwei sich gegenüberstehenden Gliedern aufgestellt, und geübt wird mit zwei (!) Bällen; nach jedem Wurf wandert der Ball zum nächsten Paar; technische Fehler in Wurf und Fang werden vom Lehrer wohl laufend kontrolliert und gerügt, nicht aber durch Wiederholung verbessert.

Besser wäre undiskutabel die Verwendung aller vorhandenen Medizinbälle. Eine Kontrolle im Kasten ergibt das Vorhandensein von zwei weiteren Bällen. – Aus der Aussprache mit dem Lehrer muss geschlossen werden, dass er befürchtet, beim gleichzeitigen Gebrauch aller vier Bälle die Uebersicht zu verlieren. Dass die Klasse jedoch durch mangelnde Inanspruchnahme unruhiger ist als bei intensivem Ueben, muss dieser Lehrer erfahren; von den genannten Stafettenformen gelingt nicht eine einzige infolge zu grosser Unruhe und Unaufmerksamkeit der Buben.

Beispiel 6: Nach verschiedenen Uebungen des Gehens, Laufens und Hüpfens einer gemischten Klasse stellt die Lehrerin einen Barren in die Mitte der Halle mit der Aufforderung des freien Ueberquerens. Alsogleich klebt die ganze lebhafte Schar am Gerät, wobei es vor allem die gewandteren – und vielleicht auch rücksichtsloseren – Kinder (meist Buben) sind, die das Hindernis zuerst meistern und im Lauf wieder bei der Lehrerin – sie umringend – eintreffen. Dass zwei, drei schüchterne Mädchen das Hindernis frei umgehend meiden, entgeht der Aufmerksamkeit der Lehrerin. – Auch die mehrmalige Wiederholung dieser Uebung lässt die Frage nicht verstummen, warum hier nur mit einem Barren gearbeitet wird.

Besser wäre also auch in diesem Falle die Verwendung aller vorhandenen Geräte. So ergäben sich kleine Tummelgruppen, die sowohl den speditiven Einsatz der Schüler gewährleisten, als auch eine bessere Kontrolle (zweckmässige Aufstellung vorausgesetzt) ermöglichen würden. Dem spontanen und frischen Charakter dieses Hindernisturnens wäre kein Abbruch getan, dafür kämen alle Kinder zu der so notwendigen Anzahl Wiederholungen.

Dr. *R. Albonico*

(Zwei weitere Artikel folgen.)

Die Interkantonale Mittelstufenkonferenz hat offenbar im Zusammenhang mit der derzeitigen Ausstellung des Unterstufenverbandes ihre Zusammenkunft auf den Jahresbeginn 1962 ins Pestalozzianum in Zürich verlegt. Das erste Traktandum war denn auch der von *Max Schoch* kommentierte Ausstellungsbesuch im Hauptgebäude des Pestalozzianums über *musisches Schaffen auf der Unterstufe,* wozu der erwähnte Präsident der *Interkantonalen Unterstufenkonferenz* in einer seiner stets gehaltvollen, sachbezogenen Ansprachen auf die Möglichkeit hinwies, etwas Aehnliches einmal am selben Ort mit Zeichnungen der *Mittelstufe* aufzubauen. Auf das Ergebnis könnte man nach dem vorangegangenen Erfolg der ersten Klassen gespannt sein; eine Enttäuschung ist auch hier nicht zu erwarten, wenn die Auswahl kundig erfolgt.

Anschliessend erfolgten zwei Gruppensitzungen in getrennten Vortragsräumen des so zweckmässigen pädagogischen Heims im Parke des Beckenhofs, der u. W. im Mittelalter ein Beginenhof, eine Art Kloster eines gelübdefreien Frauenordens, war, der sich um Mädchenerziehung und Fürsorge bemühte. Später war es ein Patriziersitz, den u. a. die Landolt bewohnten. Man denkt an Gottfried Kellers «Landvogt von Greifensee».

In der *Studiengruppe A* referierte vor etwa 50 Hörern Dr. *W. Schönenberger,* Direktor der Anstalt für Schwachbegabte in Hohenrain im Kanton Luzern, über eine Methode, um gewisse sprachliche Fähigkeiten der Mittelstufenschüler vergleichsmässig und zuverlässig zu erfassen. Nachdem in den Vorbereitungen der Gruppenarbeit sich verschiedene Prüfungsmittel als weniger zweckmässig erwiesen, konzentrierte man sich stofflich auf die Uebersetzung eines kurzen Mundartberichts über eine Schulreise. Dieser ist ins Schriftdeutsche zu übersetzen. Die gleiche Vorlage sollte als Prüfungsreihe für das 4., 5. und 6. Schuljahr fortlaufend verwendet werden, allerdings – worauf in der Diskussion betont hingewiesen wurde – als Ergänzung zu andern Prüfungen individueller Art zu verstehen, begleitet von solchen, die den schulpraktischen Charakter von Fertigkeiten haben.

Die mit viel Fleiss und Scharfsinn zusammengestellten Mundartsätze wurden in der Diskussion andeutungsweise nach sprachlichen Regionen verglichen. Es ergab sich, dass das, was an einem Orte leicht in die Hochsprache zu übersetzen ist, in einer andern Gegend erhöhte Schwierigkeitsgrade aufweist. Die kritischen Beiträge aus den verschiedenen Landesteilen, die von Bern bis Innerrhoden reichten und sogar ins Liechtensteinische übergriffen, schränkte die Gültigkeit der angestrebten Leistungswerte etwas ein. Immerhin sind im *Durchschnitt* und sofern der Respekt vor der mathematischen Fixierung durch Noten und Punkte nicht übertrieben wird, die vorgeführten Versuchsreihen dankbare Kontrollmittel über den sprachlichen Entwicklungsstand. In der Diskussion wurde auf eine Tatsache hingewiesen, der auch in Lehrerkreisen oft zuwenig Beachtung geschenkt wird und die gerade bei Prüfungsaufgaben von der vorgesehenen Art wichtig ist: Es sind nämlich im Laufe der letzten Duden-Auflagen – die 15. ist kürzlich mit 10000 neuen Wörtern herausgekommen! – sehr viele schweizerische Ausdrücke *in den Rang der Schriftsprache erhoben worden.* So konnte an zwei Beispielen, die in den Prüfungstexten der Mundart zugewiesen waren, festgestellt werden, dass sie durchaus «*dudengerecht*» und damit anerkanntes Schriftdeutsch sind (wenn auch mit lokaler Begrenzung der Verwendung): so z. B. *lismen*[1], *Gotte* (auch Götti).

Das angedeutete verdienstvolle Unternehmen der Studiengruppe erhält insoweit einen zentralistischen Zug, als im Hinblick auf die starke Bevölkerungsbewegung eine gewisse Vereinheitlichung der Lehrpläne sich immer mehr aufdrängt[2]. Diese sind aber wieder von der kantonalen Dauer der Grundschulen abhängig, die in der deutschsprachigen Schweiz um drei Jahre differiert. Eine mittlere Linie, vielleicht auf fünf Jahre festgelegt, dürfte zweckmässig sein, ist aber auf alle Fälle ein nur von ferne anvisierbares Ziel, auf dessen Erfüllung man im besten Falle mit jahrzehntelanger Geduld warten muss.

*

Ueber die gleichzeitige Sitzung der Gruppe für die *Mehrklassenschule,* die *Max Gross,* Flawil, leitet, wird später ein Bericht folgen.

*

Nach dem Mittagessen in der «Krone», das dem Konferenzpräsidenten E. Bachmann, Zug, Gelegenheit zur Begrüssung willkommener Gäste bot, fand sich ein ansehnlich vermehrter Hörerkreis, schätzungsweise etwa 80 Personen, in einem Vorlesungssaal der Universität ein, begrüsst vom derzeitigen Rektor der Zürcher Hochschule, Prof. Dr. *Heinrich Straumann,* der in sehr freundlichen Worten als Zürcher Erziehungsrat den Gruss von Dr. König, dem ortsabwesenden Erziehungsdirektor des Kantons, übermittelte. Der Hochschullehrer fand Worte überzeugter Anerkennung für die Bedeutung der Lehrerarbeit an den Primarschulen. Gerade die Mittelstufe kann hier richtunggebend sein, indem sie einer noch begeisterungsfähigen Jugend Impulse verleiht, die später segensreich nachwirken. Den Wert interkantonaler Vereinigungen im Schulbetrieb mass Rektor Straumann insoweit Bedeutung bei, als sie geeignet sind, sich von der Auffassung zu befreien, dass nur im eigenen Kanton Geleistetes für Wert und Unwert massgebend sei.

Aus der von Präsident Bachmann hierauf geleiteten *Jahresversammlung* mit ihren obligaten Geschäften sei nur hervorgehoben, dass bisher trotz Bemühungen ein offizieller Kontakt mit der wohlorganisierten Lehrerschaft der Zürcher Realstufe (4.–6. Schuljahr) nicht erreicht werden konnte. Ueber die von *Hans Köchli,* Zug, mustergültig geführte Rechnung – sie schloss mit einem Jahresdefizit von rund Fr. 500.– ab – berichtete als Revisor Bezirksschulinspektor *Hans Frei,* Luzern. Er schlug vor, dem rührigen Vorstand in Zukunft Sitzungsgelder zu genehmigen. Der Vermögensstand von rund Fr. 1700.– gestattet das. Ein Beschluss wurde nicht ge-

[1] Auch Lismer, nach nördlichem Sprachgebrauch *Strickjacke,* ist ebenfalls im Duden aufgenommen; solche neu anerkannte Bezeichnungen sind wohl als Uebungen für synonyme, für sinnverwandte oder sinngleiche Begriffe verwendbar, nicht aber (ohne längere Erklärungen) zur Unterscheidung zwischen Mundart und Schriftsprache.

[2] Die Standardarbeit darüber verfasste Seminarlehrer Dr. *Werner Lustenberger,* Luzern. Sie erschien in dem von der Erziehungsdirektorenkonferenz herausgegebenen *Archiv für das Schweizerische Unterrichtswesen,* Jahrgang 1956, ergänzt durch eine damit zusammenhängende Arbeit über «Die kantonalen Wochenstundenpläne für das 1.—6. Primarschuljahr», SLZ 15/16 vom 12. April 1957, vom selben Autor.

Traumgeflock

Weisse Wolkenfalter drehen
Ringelspiele durch die Nacht.
Weisst du noch, wie dir geschehen,
wie aus blassem Traumverwehen
du ins Dunkel wirr erwacht?
Wirst du dich nicht mehr entsinnen,
wie das Schlummerland so licht?
Alles Holde war darinnen.
Draussen flockt das Himmelslinnen
Flaum wie nie am Tag so dicht.
Lasse leicht dich wieder sinken
in den zweiten Schlaf und Traum.
Flocken durch das Fenster blinken.
Kühle, weisse Hände winken
dir Erfüllen aus dem Flaum.

Karl Kuprecht

---

fasst. Es war interessant, zu vernehmen, dass der Finanzbedarf, der sich im Jahr um Fr. 6000.– bewegt, nur zu einem ganz kleinen Teil von Einzelmitgliedern herkommt (Fr. 120.–). Die Haupteinnahmen sind Beiträge der Erziehungsdirektionen, dann der Lehrerseminarien und Gaben einiger Gönner. Schliesslich bezahlen die Teilnehmer an Arbeitstagungen einen festgelegten Obolus. Nach diesem Verfahren unterstützen vor allem die Erziehungsdirektionen aus öffentlichen Mitteln die freiwilligen Dienste, welche Lehrerorganisationen leisten und so dem Staate zeitraubende und damit teure Entwicklungsarbeiten abnehmen. Das Verfahren dürfte in vermehrtem Umfange üblich werden.

Seminarübungslehrer *Paul Scholl*, Solothurn, dankte als Vizepräsident vor allem dem Vorsitzenden, aber auch den übrigen Vorstandsmitgliedern für ihre grosse und umsichtige Arbeit. Seminarlehrer *M. Schibli*, Aarau, erläuterte hierauf in einem eindrucksvollen Kurzreferat, das dem Sinne nach im Jahresbericht 1961 nachgelesen werden kann, die für 1962 vorgesehene Konferenzhauptaufgabe: *Naturkunde für Zehn- bis Zwölfjährige*. Der Referent hat im Auftrag der IMK ein Programm dazu vorbereitet, das sich teils in Verbindung mit dem Schul- und Rundfunk abspielt, teils aus der regionalen Organisation von naturkundlichen *Ausflügen* besteht, auch in einem einwöchigen Ferienkurs über das Pflanzenbestimmen, dies in Verbindung mit dem *Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform*[3].

Zum vorgesehenen Naturkundejahr 1962 steht im Bericht von Max Schibli, was folgt: «*Es ist ein Anliegen der IMK, dass die Beschäftigung mit der Natur und der Naturkunde möglichst weite Kreise der Lehrerschaft erfasse. Darum möchten wir anregen, es sei in Lehrervereinigungen im Jahre 1962 der Naturkunde durch Vorträge, Diskussionen und regionale Exkursionen ein besonderes Augenmerk zu schenken.*»

*

Dass Naturerkenntnis und Naturergriffenheit nicht vom *Raume* abhängt, in dem beides erlebt wird, bewies der auf die Verhandlung folgende, den Tag abschliessende Vortrag, mit dem die IMK einen Höhepunkt aller ihrer bisherigen Veranstaltungen erreicht hat, mit einem Lichtbildervortrag, der Zeugnis ablegte von einer ein Sondergebiet der Natur mit vollendeter Kompetenz erfassenden Verstandesarbeit, die zugleich in Verbindung mit grossartigen Veranschaulichungsmitteln die führenden Gedanken *illustrierte*, was auf deutsch bekanntlich als erleuchten zu übersetzen wäre. Das Thema «*Beziehungen zwischen Blüten und Insekten*» war zudem getragen von einer echten Bescheidung über die Grenzen menschlicher Erkenntnis. Der Referent Dr. *Peter Peisl*, Effretikon, ein junger, sympathischer Gymnasiallehrer, erklärte in urchigem Zürcherdeutsch ein Kapitel der Blütenbiologie und damit eine der merkwürdigsten und erstaunlichsten Naturvorgänge überhaupt, die zuerst ein R. J. Camerarius 1694 in einem Buche «De sexu plantarum» beschrieben und 1793 der deutsche Botaniker Christian Konrad Sprengel, für lange Zeit die Forschung hier sozusagen abschliessend, dargestellt hatte, herausgegeben mit dem echt aufklärerischen Titel «Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blume». Damit schien die Forschung hier in den Hauptlinien abgeschlossen; an den Hochschulen bekümmerte man sich wenig mehr um den Stoff, was erfahrungsgemäss bald auf die untern Schulstufen zurückwirkt. Denn was die Hochschulen nicht mehr beachten, geht in den Vorstufen bald als bedeutungslos zurück. Neuerdings wurde aber die Forschung über die Befruchtungsvorgänge der Pflanzen wieder aufgenommen und dies mit dem ganzen Apparat moderner chemischer und physikalischer Möglichkeiten, mit Farbenphotographie, Ultraviolettaufnahmen usw. bearbeitet. Dabei sind erstaunliche Ergebnisse offenbar geworden. Phänomene, wie Inzucht, Degeneration, erschienen unter der Wirkung neuer Beobachtungen nicht mehr gesichert und wurden unter neuen kritischen Gesichtspunkten betrachtet. Es zeigte sich bei einem sehr erweiterten Beobachtungsmaterial, dass neben Befruchtungssystemen von äusserster Rationalität auch noch Verfahren in der Natur vorkommen, die sinnlos umständlich erscheinen, die schwer begreifbare Umwege und Fehlleistungen zeigen: «Die Rechnung geht in der Natur nicht immer auf.» Ihr Geheimnis wird dadurch nicht geringer.

*

Es besteht kein Zweifel, dass Präsident Bachmann, als er das spannende Referat verdankte, richtig vermutet haben wird, als er annahm, dass viele Hörer des bewundernswerten Lichtbildervortrags seine Wiederholung in ihren Konferenzen empfehlen werden. Das «Naturkundejahr» hat mit diesem Vortrag geradezu feierlich begonnen, indem durch eine bewundernswerte Forscherleistung in meisterhafter Weise an das Schöpfungsrätsel, -geheimnis und -wunder herangeführt wurde, das immer neue begeisternde Aufgaben bereithält. *Sn*

[3] Vom Schweizerischen Schulwandbilderwerk, das immerhin mit Bildern und Kommentaren seit 25 Jahren einen schönen — in vielerlei Beziehungen *schönen* — Beitrag leistet, um Natur, vor allem Pflanzen und Tiere, den Schülern nahezubringen — es sind dazu drei Dutzend von über 100 Tafeln und die entsprechende Anzahl Kommentare Pflanzen und Tieren gewidmet —, war nicht die Rede. Naheliegendes wird leicht übersehen. Wohl ist bis zu einem gewissen Grade richtig, was im Programm so gefasst ist: «Der Naturkundeunterricht kann sein Ziel nur erreichen durch und in der Natur.» Aber das Erlebnis, vor allem das Sehen, muss im Schulzimmer geistig vorgeübt werden. Man erkennt nur deutlich, was als Vorstellung unterrichtlich systematisch vorgebildet ist.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Stiftung Kur- und Wanderstationen

Ferien-Wohnungstausch mit ausländischen Kollegen

Die Geschäftsstelle Heerbrugg übernimmt ab 1962 den Ferien-Wohnungsaustauschdienst, den der inzwischen verstorbene Kollege A. Lehmann, Belp, aufgebaut hat.

Bereits liegen Adressen tauschwilliger Kollegen aus Dänemark und Holland vor; solche aus andern Ländern werden folgen. Wer in den Sommerferien seine Wohnung mit einem ausländischen Kollegen tauschen möchte, d. h. bereit ist, sein Heim einer Lehrersfamilie aus Deutschland, Dänemark, England oder Holland zur Verfügung zu stellen, um dafür in der Wohnung des Tauschpartners die Ferien zu verbringen, ist gebeten, der unterzeichneten Geschäftsstelle seine Absicht mitzuteilen.

Er erhält dann die Liste der zum Tausch bereiten ausländischen Kollegen und kann sich mit einem Tauschpartner in Verbindung setzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir ermuntern Sie freundlich, den Versuch einmal zu wagen. Sie gelangen so selbst zu verhältnismässig billigen Ferien in der Wohnung des mit Ihnen tauschenden Kollegen.

Für die Vermittlung einer Kollegenwohnung im Ausland wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 5.– erhoben.

Für die Geschäftsstelle Heerbrugg:
Louis Kessely, Tel. (071) 7 23 44

Zum Titelbild

Zufällig kam uns anlässlich der Kontrolle einer Schublade mit alten Druckstöcken dieser Tage die verkleinerte Wiedergabe der ersten Seite der Nummer 1 des 1. Jahrganges der SLZ vom 4. Januar 1862 zur Hand. Wie im Leitartikel des ersten Heftes dieses Jahres berichtet wurde, kam damals die SLZ mit diesem neuen Namen zugleich erstmals als Wochenschrift und in einer dem heutigen Format A4 ziemlich genau entsprechenden Form heraus. Gewechselt hat die Schrift von der Fraktur zur Antiqua, und zwar schon 1873 (zugleich mit einem misslungenen Versuch zu einer energischen Orthographiereform, die einen katastrophalen Abonnentenrückgang der «lererzeitung» zur Folge hatte und bald aufgegeben wurde.)

Das Faksimile der SLZ vom Januar 1862 auf der Titelseite dieses Heftes beendet den dort begonnenen Sitzungsbericht des Zentralvorstandes nicht. Soweit er heute noch interessant ist, folgt hier deshalb der Rest, ebenfalls genau im damaligen Stil und in der Orthographie, die, wie andernorts damals geklagt wurde, wegen der 22 kantonalen Rechtschreibungsweisen (bis zum Erscheinen des Dudens) ein ständiges Kapitel der Lehrertagungen war.

«3. Den Mitgliedern der Commission für einheitliche Orthographie sollen ihre Auslagen für daherige Reisen, Sitzungen etc. etc. aus der Vereinskasse vergütet werden.

4. Das Circular, welches der Vorstand in Betreff der schweiz. Lehrerzeitung an sämmtl. Erziehungskanzleien der Schweiz erlassen hat, ist von mehreren Seiten durch freundliche Zuschriften erwiedert worden, so von Baselland, Zürich, Freiburg, Aargau, Appenzell-Ausserrhoden und Neuenburg.»

5, 6 und 7 können übergangen werden.

«8. Die Commission für Jugendbibliotheken hat für ihre Tätigkeit ein Regulativ entworfen und dem Vorstand zur Genehmigung eingesandt; dasselbe ist ohne Abänderungen genehmigt worden.»

Damit begann also die Tätigkeit der späteren *Jugendschriftenkommission des SLV.*

«9. Am 20. November erhielt der Vorstand in Bern von demjenigen in Zürich das Archiv des schweiz. Lehrervereins. Die Rechnung ist noch rückständig; doch wird vorläufig mitgeteilt, dass der abtretende Vorstand dem neuen zwar keine Kasse, aber auch keine Schulden zu übergeben habe.»

Man vergleiche damit die Jahresrechnungen des SLV im Jahresbericht.

Schliesslich sei noch das 10. Traktandum erwähnt:

«Es wird beschlossen, an die Lehrer der franz. Schweiz eine freundliche Einladung zum Anschluss an den schweiz. Lehrerverein zu erlassen... Denjenigen Lehrern, welche wegen Unkenntniss des Deutschen das Vereinsorgan nicht halten können, soll irgend eine andere Form der Beteiligung gestattet werden; z. B. Entrichtung eines jährlichen Unterhaltungsgeldes. Ferner wollen Schritte getan werden, um zu untersuchen, ob nicht für die franz. Schweiz. ein der schweizerischen Lehrerzeitung entsprechendes Organ ins Leben gerufen werden könne.»

Die Wochenschrift *«Educateur et Bulletin corporatif»* steht zurzeit im 47. Jahrgang.

Zu dieser Frage antwortete Erziehungsdirektor Monnier aus Neuenburg, indem er die Absichten des SLV ausserordentlich begrüsste und (wie auch andere Erziehungsdirektionen) die Bereitschaft erklärte, alle interessanten Drucksachen der Redaktion zuzustellen. In bezug auf die Sprache schrieb er, was sich bis heute in keiner Weise geändert hat:

«Si la feuille aura une édition en langue française, nous ne doutons pas que les instituteurs de notre canton, qui se sont aussi constitués l'année dernière en société pédagogique neuchâteloise, ne s'abonnassent en assez grande nombre au journal de la société suisse; s'il n'est publié qu'en langue allemande, la chose offrira plus de difficultés.»

Die angestrebten engen und ungetrennten Beziehungen kamen in der Zeitung mangels Mitarbeit in französischer Sprache nicht zustande. Die gemeinsamen Lehrertage gingen ein, teils wegen der sprachlichen Umständlichkeiten. Einen weitern Grund erwähnte Prof. Dr. Paul Boesch in seiner Geschichte des SLV: Die Mitglieder der welschen Sektionen (mit Ausnahme des Berner Jura) bestehen ausschliesslich aus Primarlehrern. Zwischen den Lehrern der «Volksschule» und der Ecole secondaire – d. h. hier der Matura-Mittelschule – gab und gibt es heute noch keine oder wenige berufliche Beziehungen. Im SLV hingegen war und ist diese Trennung ganz unbekannt. Die vielen akademischen Titel bei den SLV-Leuten scheinen bei einigen Romands irgendwie befremdlich gewirkt zu haben, was der Gemütlichkeit im kollegialen Teil nicht förderlich war, so dass auf die Weiterführung gemeinsamer Lehrertage verzichtet wurde. *Sn*

Reiseprogramm 1962 des SLV

Frühling 1962:

1. Grosse Marokkoreise. Wir besuchen nicht nur die bedeutendsten Städte Marokkos, sondern fahren auch über den Atlas in die Wüstenlandschaften der Sahara. Etwas Besonderes unserer Spezialreise ist die Fahrt durch das wilde Rifgebirge mit dem Besuch von Tetuan und Tanger. Bekanntlich sind die politischen Verhältnisse in Marokko so, dass hier in allen Gebieten das Reisen ohne unangenehme Zwischenfälle möglich ist. Ueberdies machen wir auf unserer Reise Aufenthalte in Paris und Madrid. 2. bis 20. April.

2. Provence - Camargue - Auvergne mit eigenen Autos und Mitfahrern. Eine Ferienreise zur schönsten Jahreszeit mit besonderer Berücksichtigung der historischen, künstlerischen und kulturellen Interessen. 2. bis 13. April.

3. Beirut - Damaskus - Jordanien - Israel. Letzte Wiederholung unserer berühmten Reise ins Heilige Land mit ihren umfassenden Einblicken in die geographischen, kulturellen, historischen, geisteswissenschaftlichen und soziologischen Verhältnissen des Nahen Ostens. 31. März bis 19. April.

Sommer 1962:

4. Griechenland (Attika, Böotien, Peloponnes) mit Meerfahrt nach Genua. Eine ausgewogene und nicht ermüdende Studien- und Ferienreise durch die herrlichsten Landschaften von Hellas. Führung durch einen schweizerischen Kunsthistoriker. 18. Juli bis 4. August.

5. Fjell und Fjorde Westnorwegens mit Aufenthalt in Kopenhagen. Oslo, Alesund, Bergen. Diese Reise gibt Gelegenheit, endlich einmal die schönsten Gebiete Skandinaviens ohne Hast kennenzulernen. 14. bis 31. Juli.

6. 28 Tage USA. 15. Juli bis 12. August. Variante A ermöglicht für Fr. 950.— den Hin- und Rückflug und in USA den Besuch von Freunden oder einen freien Aufenthalt. Variante B, Besuch der Ostküste, Grossen Seen, Mittlerer Westen, Südstaaten, Florida. Variante C: Kalifornien, Grand Canyon, Indianer, Yellowstone Park, Weltstädte.

Allgemeines:

— An allen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, Lehrer und Nichtlehrer.

Zeitloser Orient. (Solche Bilder können die Teilnehmer unserer Reisen nach Israel und nach Marokko immer wieder aufnehmen.)

— Das ausführliche Detailprogramm kann beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, oder bei Kollege Hs. Kägi, Waserstrasse 85, Zürich 53, bezogen werden, wo auch jede Auskunft gerne erteilt wird.

— Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Eine frühzeitige Anmeldung ist sehr zu empfehlen. Keine Einschreibegebühr. Die Annulation ist vor der ersten Zahlung ohne weiteres möglich. *H. K.*

Akustisches Berufsbild

Ein Basler Kollege gibt als Hilfsmittel zur Berufswahlvorbildung in der Schule sogenannte akustische Berufsbilder heraus, die in Form von Tonbändern den zuhörenden Klassen Aufklärung über verschiedene Berufe verschaffen, und zwar mittels gesprochener Texte, Kommentare, Gespräche und Geräusche. Nächstens erscheinen zu den akustischen Berufsbildern auch passende Farbdias als Ergänzung.

Die akustischen Berufsbilder entstehen in Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung und können herausgegeben werden dank der Unterstützung von Berufsverbänden und Grossfirmen, die es u. a. ermöglichen, dass dieses Unterrichtsmittel sogar kostenlos an Schulen zugeteilt werden kann. Wer sich dafür interessiert, ist gebeten, sich bei R. J. Schumacher, Lerchenstrasse 65, Basel 24 (Tel. 061/35 41 49), anzumelden unter Angabe der Schule, der Klasse (Alter und Geschlecht der Schüler) und der Bandgeschwindigkeit des zur Verfügung stehenden Tonbandgerätes (19 cm/Sek. oder 9,5 cm/Sek.). *V.*

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

Januar/Februar

22. Januar/29. Januar: *Autobahnen.* Fritz Peter, Basel, spricht über den im Ausland teilweise weitgediehenen Autobahnbau und untersucht die Gründe, welche die neuen Strassen auch bei uns dringend notwendig machen. Nach der Darstellung der Schwierigkeiten im schweizerischen Autobahnbau ist vom grosszügig geplanten Strassennetz die Rede. Vom 7. Schuljahr an.

23. Januar/2. Februar: *Negro Spirituals.* Die geistlichen Gesänge der Neger, von diesen «Gospelsongs» genannt, erfahren durch Heinz Wehrle, Zürich, eine eingehende Würdigung. Unter den musikalischen Darbietungen wird Mahalia Jackson – heute wohl die bedeutendste «Spiritual»-Sängerin – mit ihrer mächtigen dunkelfarbigen Stimme u. a. das bekannte Lied «When the Saints go marchin' in» vortragen. Vom 7. Schuljahr an.

25. Januar/31. Januar: *Erlebnisse eines Wildhüters.* In einem Gespräch mit dem Wildhüter Christian Kaufmann, Iseltwald, erfährt man Wissenswertes über seine vielseitige Arbeit in Wald und Feld. Die Sendung möchte erkennen lassen, dass der interessante Beruf des Wildhüters einen geistig und körperlich beweglichen und einsatzbereiten Menschen erfordert. Vom 5. Schuljahr an.

1. Februar/5. Februar: *Zwischen Wüste und Urwald in Peru.* Dr. Walter Oertli, Basel, schildert Eindrücke aus dem südamerikanischen Andenstaat. Die Besprechung geographischer Gegebenheiten wechselt mit der Schilderung der Bewohner, der Tier- und Pflanzenwelt. Persönliche Erlebnisse ergänzen die instruktiven Ausführungen. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

VERANSTALTUNGEN DES PESTALOZZIANUMS
Beckenhof, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

Ausstellung: Musische Erziehung auf der Unterstufe
Freier Eintritt. Besuchszeiten: 10.00–12.00 Uhr und 14.00–18.00 Uhr. Samstags und sonntags bis 17.00 Uhr. Montags geschlossen.

Winterprogramm 1961/62

8. *Dramatisierung eines Märchens*
W. Güttinger zeigt, wie das Märchen «Rotkäppchen» mit einer 2. Klasse dramatisiert wird
Mittwoch, den 31. Januar 1962, 14.30 Uhr
9. *Kindertheater und Klassensingen*
Leitung: Frl. M. Diggelmann
Samstag, den 10. Februar 1962, 15—17 Uhr

PRAKTISCHE HIMMELSKUNDE FÜR LEHRKRÄFTE ALLER STUFEN

Die unter dem Protektorat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Feriensternwarte Calina in Carona ob Lugano veranstaltet in den Frühlingsferien zwei Kurse für Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen.

Zeit: Kurs I: 2. April (10.00 Uhr) bis 7. April (10.00 Uhr). Kurs II: 9. April (10.00 Uhr) bis 14. April (10.00 Uhr).

Ort: Sternwarte Calina in Carona (Postauto ab Lugano 30 Minuten).

Leitung: Prof. N. Sauer, Leiter der Sternwarte (Kurssprache deutsch).

Kursgeld: Fr. 65.– einschliesslich Lehrmittel (für weitere Familienmitglieder Fr. 35.–).

Unterkunft: Gästehaus der Sternwarte.

Anmeldung bis spätestens 10. März; Auskünfte: Sternwarte Calina in Carona TI.

WERKSEMINAR DER KUNSTGEWERBESCHULE ZÜRICH

Ziel des Werkseminars ist die handwerkliche und gestalterische Aus- und Weiterbildung für Angehörige erzieherischer Berufe.
Unterrichtsfächer: Zeichnen, Methodik; Holzarbeiten, Schnitzen; Textile, Techniken; Uebungen mit wertlosem Material, Puppen, Marionetten usw.; Tonarbeiten, Gipsarbeiten; Metallarbeiten.
Aufnahmebedingungen: Mindestalter 20 Jahre.
Kursdauer: Mindestens 2 Semester.
Kursbeginn: 24. April 1962.
Anmeldetermin: 20. Februar 1962.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstr. 19a, Zürich 10/37, Tel. (051) 44 76 00.

FRÜHJAHRS-SKIWOCHEN 1962

veranstaltet vom Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen. Als Teilnehmer sind freundlich eingeladen: Lehrerinnen und Lehrer (auch mit erwachsenen Angehörigen) aller Kantone.

1. Skiwochen auf Parsenn
Standquartier: Heimelig umgebaute, frisch renovierte Parsennhütte, 2205 m, ob Davos, Unterkunft in Matratzenlager.
Zeit: 1. Woche: Montag, den 9. 4. 1962 bis Samstag, den 14. 4. 1962. 2. Woche: Samstag, den 14. 4. 1962 bis Kardonnerstag, den 19. 4. 1962.
Programm: Touren im herrlichen Parsenngebiet, technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen, Singen, Ausspannen, Unterhaltung.
Kosten: Pension, Heizung, Service und Leitung: Fr. 75.—.
Anmeldung: Bis spätestens 12. März 1962 an H. Würmli, Lehrer, Adolf Schlatter-Strasse 18, St. Gallen.

2. Skitourenwoche Vereina
Standquartier: Berghaus Vereina, 1943 m, im Silvrettagebiet bei Klosters.
Zeit: Montag, den 9. 4. 1962 bis Samstag, den 14. 4. 1962.
Programm: Je nach Witterung und Schneeverhältnissen Touren in der Umgebung (Flüela Weisshorn 3085 m, Pischahorn 2979 m, Rosstäli-Spitz 2929 m, Piz Fless 3020 m, Piz Zadrell 3104 m). Besprechung von Fragen des alpinen Tourenskilaufs, verbunden mit Anwendung im Gelände.
Kosten: Unterkunft, Verpflegung, Leitung: Fr. 92.— bei Benützung des Massenlagers, Fr. 106.— mit Bett (Betten stehen in sehr beschränkter Anzahl zur Verfügung). Für sanktgallische Lehrkräfte reduziert sich der Preis um Fr. 10.—.
Anmeldung: Bis spätestens 12. März 1962 an Werner Luchsinger, Lehrer, Schwanden GL.

3. Pizol-Skikurse
Standquartier: Gaffia, 1862 m, neuzeitlich eingerichtetes Berghaus.
Zeit: 1. Kurs: Montag, den 9. 4. 1962 bis Samstag, den 14. 4. 1962. 2. Kurs: Samstag, den 14. 4. 1962 bis Donnerstag, den 19. 4. 1962.
Programm: Touren im Pizolgebiet. Technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen. Unterhaltung nach Parsennart.
Kurskosten: Pension, Heizung, Service, Leitung: Fr. 75.—. Sehr günstiger Pauschalpreis für Fahrten auf der Gondelbahn und den beiden Skiliften.
Anmeldung: Bis spätestens 12. März 1962 an O. Zogg, Lehrer, Vilters.

Für den Kant. Lehrerturnverband St. Gallen
Der Präsident: Bernhard Zwingli

INTERNATIONALE LEHRERTAGUNG IN HOLLAND
vom 21. bis 28. April 1962 in «Huize Norel» in Epe (bei Apeldoorn).

Hauptthema: «Die Problematik der Entwicklungsländer, betrachtet vom Standpunkt eines Afrikaners, eines Asiaten und eines Europäers». Gemeinsame Ausflüge nach Amsterdam usw.

Aufenthaltspreis hfl. 80.–. Auskünfte und Anmeldungen durch *Commissie Internationaal Contact, Herengracht 56, Amsterdam-C.*

Lehrerbildungskurse 1962 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. *Kartonage für Anfänger* *
Leiter: Jakob Fenner, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 1, Zürich 5.
Zeit: 2.—13. April und 16.—27. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

2. *Kartonage für Anfänger* *
Leiter: Bruno Billeter, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Schulhaus Milchbuck A, Zürich 6.
Zeit: 2.—13. April und 16.—27. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

3. *Hobelkurs für Anfänger* *
Leiter: Herbert Muggli, Primarlehrer, Mönchaltorf.
Ort: Hobelwerkstatt Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 3.—14. April und 6.—17. August.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

4. *Metallkurs für Anfänger* *
Leiter: Hans Hinder, Reallehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Kernstrasse, Zürich 4.
Zeit: 2.—13. April und 16.—27. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

5. *Hobelbank-Fortbildungskurs*
(kleiner Schrank mit Schiebetürchen)
Leiter: Max Grimm, Reallehrer, Regensdorf.
Ort: Hobelwerkstatt Liguster, Zürich 11.
Zeit: 13.—18. August und 3 anschliessende Mittwochnachmittage, 14.00—18.00 Uhr.
56 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 60 Fr.
Voraussetzung: Hobel-Anfängerkurs. Auskunft über das Modell durch den Kursleiter.

6. *Metall-Fortbildungskurs* (Metallarbeiten für Mädchen) *
Leiter: Walter Schmid, Reallehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Kernstrasse, Zürich 4.

Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 9. Mai, 14.15—18.15 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.
Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger.

7. *Metall-Fortbildungskurs* (Metallarbeiten für Mädchen) *
Leiter: Hans Reinhard, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: 16.—18. April.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.
Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger.

8. *Metall-Fortbildungskurs*
(Beschläge für Truhe «Modell Winterthur»)
Leiter: Emil Frey, Seminarlehrer, Baden.
Ort: Metallwerkstatt Limmat C, Zürich 5.
Zeit: 9.—12. April.
30 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger.

9. *Schnitzen* (neues Schulprogramm) *
Leiter: Georg Baumgartner, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 2.—13. April und 16.—20. Juli.
128 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

10. *Flugmodellbau I. Stufe:* «Zürihegel» *
Leiter: Ernst Klauser, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 2.—6. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.
Auch Lehrer der Unter- und Mittelstufe sind zur Teilnahme an den Flugmodellbaukursen der I., II. und III. Stufe eingeladen. Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen der I. Stufe.

11. *Flugmodellbau II. Stufe:* «Libelle» (Balsa-Modell) *
Leiter: Ernst Klauser, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 9.—13. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 35 Fr.
Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer, welche den Flugmodellbaukurs I. Stufe besucht haben. Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen II. Stufe.

12. *Flugmodellbau III. Stufe:* «Möwe» *
Leiter: Ernst Klauser, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 10 Mittwochnachmittage ab 2. Mai, 14.15—18.15 Uhr.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer, welche den Flugmodellbaukurs der I. und II. Stufe besucht haben. Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen der III. Stufe.

13. *Modellieren für Anfänger*
Leiter: Luigi Zanini, Bildhauer, Zürich.
Ort: Schnitzwerkstatt Halde C, Zürich 11.
Zeit: 2.—7. April.
44 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 25 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.

14. *Modellieren-Fortbildungskurs*
Leiter: Luigi Zanini, Bildhauer, Zürich.
Ort: Schnitzwerkstatt Halde C, Zürich 11.
Zeit: 8 Freitagabende ab 4. Mai, 18.00—21.00 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Voraussetzung: Teilnahme an einem früheren Modellierkurs.

15. *Handarbeit im Dienste des Unterrichts auf der Unterstufe*
Leiter: Jakob Menzi, Primarlehrer, Zürich.
Ort: Schulhaus Balgrist, Zürich 8.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 22. August, 14.15—18.15 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.

16. *Erarbeitung von Anschauungsmitteln für den Unterricht auf der Mittelstufe*
Leiter: Heinrich Pfenninger, Primarlehrer, Zürich.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 7 Mittwochnachmittage ab 22. August, 14.15—18.15 Uhr.
28 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.

17. *Zeichnen: Schwarzweiss-Techniken*
Leiter: Dr. Mark Buchmann, Seminarlehrer, Küsnacht.
Ort: Zeichensaal Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 10 Mittwochabende ab 2. Mai, 19.15—21.45 Uhr.
25 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

18. *Singen auf der Mittelstufe:* Liedgut, Einführung in das zweistimmige Singen, rhythmische und melodische Uebungen, Hilfsmittel, evtl. praktische Arbeit mit einer Schulklasse
Leiter: Willi Gremlich, Lehrer am Oberseminar, Zürich.
Ort: Kantonales Oberseminar, Zürich.
Zeit: 4 Mittwochnachmittage ab 12. September, 14.30—17.00 Uhr.
10 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Fr.

19. *Photokurs:* Herstellung von Dias für den Unterricht in Schwarzweiss und Farbe (Zoo-, Landschafts-, Reproduktions-, Makro- und Blitzlichtaufnahmen)
Leiter: Gerhard Honegger, Reallehrer, Zürich.
Ort: Demonstrationszimmer Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8 Mittwochnachmittage zwischen Frühlings- und Herbstferien, 14.00—18.00 Uhr.
32 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 35 Fr.

20. *Geschenke aus Kinderhand* (Unterstufe)
Leiterin: Emma Zimmermann, Winterthur.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 4 Dienstagabende ab 21. August, 18.00—21.00 Uhr.
12 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 10 Fr.

21. *Schenken macht Freude:* Arbeiten aus Stroh, Bast, Band, Draht; Schablonieren (Mittelstufe)
Leiterin: Emma Zimmermann, Winterthur.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 4 Donnerstagabende ab 23. August, 18.00—21.00 Uhr.
12 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 10 Fr.

22. *Batik, Stoffdruck, Emaillieren* (Oberstufe)
Leiterin: Emma Zimmermann, Winterthur.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 6 Freitagabende ab 24. August, 18.00—21.00 Uhr.
18 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 15 Fr.

23. *Physikalische Schulversuche* (Grundlage: Arbeitsbuch «Physikalische Schulversuche» von Angst und Schatzmann)
Leiter: Walter Angst, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Demonstrationszimmer Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 5 Mittwochnachmittage ab 29. August, 14.15—17.15 Uhr.
15 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Fr.

24. *Tonband:* Praktisch-technische Einführung für Anfänger; Anwendungsmöglichkeiten
Leiter: Hugo Guyer, Reallehrer, Zürich.
Ort: Demonstrations- und Schülerübungszimmer, Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: Mittwoch, 9. Mai, 14.15—18.15 Uhr.
4 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 10 Fr.

25. *Führungen durch den Botanischen Garten Zürich*
Leiter: Max Hager, Obergärtner, Zürich.
Zeit: 4 Mittwochnachmittage zwischen Frühling und Herbst nach Vereinbarung, 14.30—16.30 Uhr.
8 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 10 Fr.

26. *Tierhaltung in der Schule:* Bau eines Terrariums und Aquaterrariums
Leiter: Prof. Dr. Hans Graber, Grüningen.
Werner Geiser, Zoowärter, Zürich.
Ort: Hobel- und Metallwerkstatt und Schulzimmer Herzogenmühle, Zürich 11.
Zeit: 2.—7. April.
30 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 25 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.

27. *3 geologische Führungen* im Gebiet des Kantons Zürich
Leiter: Dr. Nazario Pavoni, Geologe, Zürich.
Treffpunkte und Zeiten:
Bahnstation Leimbach, 19. Mai, 14.15 Uhr.
Bahnstation Würenlos, 2. Juni, 14.15 Uhr.
Bahnstation Horgen, 23. Juni, 14.25 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung Verschiebung. Dauer je 3 bis 5 Stunden. Motorisierte mögen bitte die Zahl der Freiplätze in der Anmeldung angeben. Das genaue Programm wird zugesandt.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Fr.

28. *Landesmuseum und Schule*
Leiter: Dr. Walter Trachsler, Zürich.
Ort: Landesmuseum Zürich.
Zeit: 4 Mittwochnachmittage ab 6. Juni, 14.00—17.00 Uhr, und eine Exkursion nach Vereinbarung.
Teilnehmerbeitrag (Anteil an Fahrtkosten) 5 Fr., Gemeindebeitrag 15 Fr.

* Der erfolgreiche Besuch dieser Kurse berechtigt zur Leitung von Schülerkursen.

Wo die Kursstunden nicht näher umschrieben sind, beginnt der Kurs jeweils um 07.30 Uhr.

Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teils vom Teilnehmer und teils von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. *Der Teilnehmer- und der Gemeindebeitrag werden am ersten Kurstag* durch den Kursleiter *erhoben.* Die Teilnehmer werden dringend gebeten, ihre Schulbehörde rechtzeitig um den Gemeindebeitrag zu ersuchen. Sollte eine Gemeinde für den Beitrag nicht aufkommen, müsste der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden. Für Lehrer von Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert; er wird vom Quästor des ZVHS direkt erhoben. (Ausserkantonale Lehrer, Lehrer an Privatschulen und Hospitanten haben einen Zuschuss in der Höhe des Staatsbeitrags zu entrichten.) Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden, die Fahrtauslagen zu übernehmen.

Anmeldungen schriftlich (nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) bis 10. Februar 1962 an den Aktuar, Walter Stoll, Primarlehrer, Eigenheimstrasse 17, Küsnacht ZH.

Anmeldeschema: 1. Gewünschter Kurs (Nummer und Bezeichnung). 2. Vorname (ausgeschrieben) und Name. 3. Beruf, Unterrichtsstufe (Ober-, Mittel-, Unterstufe) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt). 4. Wirkungsort (Schulhaus). 5. Geburtsjahr. 6. Mitglied des ZVHS? (Ja, nein.) 7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden? (Ja, nein.) 8. Genaue Adresse mit Telephonnummer.

Wer bis Mitte März *keinen* abschlägigen Bericht erhält, gilt als aufgenommen. Verhinderungen müssen dem Aktuar sofort gemeldet werden.

Wer seine Anmeldung ohne triftigen Grund zurückzieht oder unentschuldigt vom Kurse fernbleibt, haftet für die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Kosten in vollem Umfange.

Wer wegen Militärdienstes nur die erste Kurshälfte der technischen Kurse besuchen kann, hat dies auf der Anmeldung mitzuteilen.

Die Studentenschaft der Universität Zürich sucht Lehrkräfte nach Hafouz (Tunesien)

Die Studentenschaft der Universität Zürich hat in Zusammenarbeit mit dem SHAG (Schweizerisches Hilfswerk für Aussereuropäische Gebiete) ein Projekt der Praktischen Entwicklungshilfe unter dem grossen Einsatz der Studentenschaft ausgearbeitet und verwirklicht. Dieses Projekt sieht die Unterstützung des Kinderdorfes Hafouz in Tunesien vor, in dem das SHAG eine Mechanikerwerkstätte eingerichtet hat, um den Schülern eine gründliche Ausbildung in Maschinenschlosserei und Agromechanik zu vermitteln. Die Studentenschaft hat sich nun verpflichtet, den dringend nötigen Ausbau dieser Schule zu übernehmen, indem sie dem SHAG einen oder mehrere Lehrer zur Verfügung stellt, die den Schülern den allgemeinen Unterricht erteilen sollten. Unser Projekt ist auf dem Grundgedanken der Zusammenarbeit der Studentenschaft mit diesen Lehrern aufgebaut; d. h. die Lehrer geniessen unsere volle Unterstützung und sollten dafür in laufenden Berichten die Studentenschaft über die Aufgaben und Möglichkeiten der Entwicklungshilfe, über die Schule, das Land, informieren und über spezielle Fragen Auskunft geben.

Arbeitsbedingungen: Gewisse Umstellungen erfordern das Klima und die Nahrung (der Lehrer sollte über eine gute Gesundheit verfügen). Menschlichen Ausgleich bietet die Zusammenarbeit mit den dort tätigen Lehrern des SHAG (Schweizer) sowie mit den tunesischen Erziehern (éducateur). Die Wohngelegenheit wird selbstverständlich zur Verfügung gestellt, ebenso kann ein Auto für allfällige Fahrten nach Tunis oder nach Sousse (Küste) benützt werden, in deren Nähe das SHAG ein Häuschen am Meer besitzt.

Der *Unterricht,* der in französischer Sprache erteilt wird, gestaltet sich für den Lehrer ausserordentlich interessant, muss er doch den Stoff einer schweizerischen 5. Primarklasse bis einer 2. Sekundarklasse in lebendiger Form der Mentalität seiner Schüler anpassen.

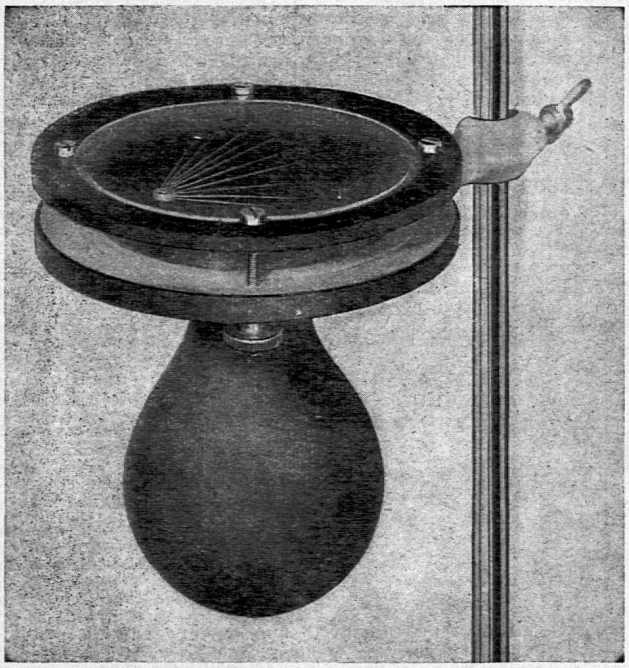
Lohn: Die Studentenschaft übernimmt die Bezahlung des Lehrers, dessen Monatslohn sFr. 700.—, zusätzlich sFr. 200.— Auslandentschädigung, beträgt. Ebenso werden Reise und Versicherungen vergütet.

Erfordernisse: Wir suchen deshalb einen jungen, initiativen Sekundarlehrer, der geläufig die französische Sprache spricht. Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung werden bevorzugt, da gerade die technische und mathematische Ausbildung auch im allgemeinen Unterricht gefördert werden sollte.

Die Interessenten mögen mit Angabe der Personalien, der Schulbildung und evtl. Praktika ihre Bewerbung bis *Ende Februar 1962* an das *Sekretariat der Studentenschaft, Dr. Faust-Gasse 9, Zürich 1,* richten.

Weitere Unterlagen stellen wir auf Verlangen gerne zur Verfügung. *Die Studentenschaft der Universität Zürich*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



Nebelkammer nach Wilson

Diese Nebelkammer ist im apparativen Aufwand auf ein Minimum reduziert. Anstelle der adiabatischen Expansion führt einfache Kompression und anschliessende Entspannung zur Uebersättigung des Füllgases. Die Bahnspuren des beigegebenen Alphastrahlers sind hervorragend sichtbar und bleiben 1 bis 2 Sekunden lang in der Kammer stehen. Die Entionisierung der Kammer erfolgt durch einfaches Reiben der Plexiglasdeckplatte.

Grösste Auswahl physikalischer Lehrmittel in der Schweiz

AWYCO AG OLTEN

Tel. 062 / 5 84 60 Ringstrasse 31

AWYCO·AG OLTEN

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Primarschule Rüschlikon

Auf das Frühjahr 1962 ist

eine Lehrstelle
an der Elementarstufe

wieder zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 31. Januar 1962 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Müller, Alte Landstrasse 33, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, 8. Januar 1962 **Die Schulpflege**

Realschule und Progymnasium Muttenz

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63, 24. April 1962, ist

eine Lehrstelle phil. I oder phil. II

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage Fr. 16 060.— bis 21 340.—. Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 360.— pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage je nach Gehalt, im Minimum Fr. 360.— pro Jahr. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Freifach- und Ueberstunden werden zusätzlich honoriert.

Primarschule Muttenz

Auf Anfang des Schuljahres 1962 wird an unsere Primarschule gesucht:

1 Lehrer für die Mittelstufe

(4.—5. Klasse)

Besoldung gesetzlich geregelt. Sozial- und Ortszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis sind bis 3. Februar 1962 an die Realschulpflege Muttenz zu richten.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der **Gewerbeschule St. Gallen** ist die Stelle des

Direktors der Gewerbeschule

zu besetzen. Stellenantritt wenn möglich auf Beginn des neuen Schuljahres 1962/63 (Dienstag, den 24. April 1962).

Die Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis **Samstag, den 27. Januar 1962,** einzureichen.

St. Gallen, 10. Januar 1962 **Das Schulsekretariat**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Zofingen** wird die Stelle

eines Hauptlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, eventuell verbunden mit Turnen

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.—, erreichbar in fünf Aufbesserungen nach je zwei Dienstjahren. Verheiratete Lehrer erhalten sofort die volle Ortszulage von Fr. 1500.—. Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 27. Januar 1962 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, 8. Januar 1962 **Erziehungsdirektion**

Primarschule Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 sind an unserer Schule die folgenden zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Unterstufe

(evtl. Mehrklassenschule)

1 Mittelstufe

Die Besoldung beträgt: Grundgehalt Fr. 10 440.— bis Fr. 13 080.—. Freiwillige Gemeindezulage für ledige Lehrer und Lehrerinnen Fr. 1980.— bis Fr. 3860.—. Verheiratete Lehrer Fr. 1980.— bis Fr. 4160.—. Maximum nach 10 Dienstjahren.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schöne Wohnung ist vorhanden.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den notwendigen Unterlagen bis Ende Februar 1962 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Eberhard, Tannboden, Hegnau ZH, einzureichen.

Volketswil, 10. Januar 1962 **Die Schulpflege**

Wenn in BERN dann:

Gut und preiswert essen
im **alkoholfreien Restaurant**

Spitalgasse 32—34

Bern Telephon (031) 2 48 06

2 Minuten vom Bahnhof

SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

Unsere Reisen Frühjahr / Sommer 1962

31. März bis 14. April 15 Tage	**Drei Kanarische Inseln,** Flug ab Zürich, **Fr. 1280.—.** A. Dürst, Geograph.
7. bis 19. April 13 Tage	**Provence - Toulouse - Cahors Le Puy,** Car ab Genf, **Fr. 660.—.** Dr. Blaser.
21. bis 23. April (Ostern) 3 Tage	**Tübingen - Schwäbische Alb,** Car ab Zürich, **Fr. 140.—.** Dr. Hiestand.
9. bis 11. Juni (Pfingsten) 2½ Tage	**Vogesen,** Colmar - Ronchamp, Car ab Basel, **Fr. 130.—.** Dr. E. Frey.
15. bis 28. Juli 14 Tage	**Helsinki - Finnische Seenplatte;** Stockholm, Schlafwagen ab Basel, etwa **F. 1260.—.** Dr. E. Frey.
16. bis 29. Juli 14 Tage	**Westfalen — Niederrhein,** Sauerland - Eifel, ab Basel, Car ab Mainz, etwa **Fr. 570.—.** Dr. Hiestand.
22. bis 28. Juli 7 Tage	**Westalpen,** Aosta - Grenoble, Pässefahrten, Car ab Lausanne, etwa **Fr. 370.—.** Dr. P. Brunner.

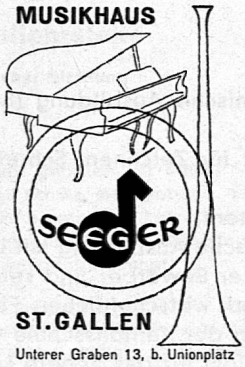
Einleitende Vorträge zu den Frühjahrsreisen und öffentliche Jahresversammlung **Samstag, 24. Februar 1962,** 15 Uhr, im Restaurant «Du Pont», Bahnhofquai 5, 1. Stock, Zürich 1.

Auskunft und Programme durch:
Sekretariat SRV, Trottenstr. 73, Zürich 37, Tel. (051) 44 70 61

Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative

O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Zu vermieten
ab Februar komfortable
Ferienwohnung
an ruhiger, aussichtsreicher Lage im Appenzellerland, Dorfrayon, 5 Minuten vom Schwimmbad, Garten, Platz bis 5 Personen. Tel. (071) 9 55 51 oder Chiffre 302 Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

ZEICHENPAPIERE FÜR DIE SCHULE

Verlangen Sie bitte unsere neue Kollektion. Diese enthält ausgesuchte Zeichenpapiere für den Schulunterricht.

ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL

Schulheftfabrikation **Telephon (074) 7 19 17**

Aus bestimmten Gründen ist eine neue, moderne

Aussteuer

billiger zu kaufen. Inbegriffen: **Umbau-Doppelschlafzimmer,** Schrank, 4türig, sogar alles nussbaumfurniert, dazu den Bettinhalt (10 Jahre Garantie), Bettüberwurf, Lämpli, Bettumrandung, 3-teilig, reine Wolle.

Wohnzimmer, mit 3teiligem, prachtv. Büfettschrank, mit Relief- und Pyramiden-Nussbaumfüllungen, Bareinbau; Auszugtisch, nussbaumfurniert, 4 Sessel mit Nussbaumsitz; **Salon,** mit 3teiliger Polstergarnitur, Armlehnen sogar ganz gepolstert, schwerer 2farbiger Wollstoff, Salontischli, Ständerlampe und gr. Wollteppich, 2 × 3 m. Radiotischli, Oelbild und Blumenhocker.

Diese noch neue Qualitätsaussteuer zusammen zum Preis von nur Fr. 3850.— wird Sie in jedem Falle begeistern. Eventuell kann dazu ein Fernsehapparat billig übernommen werden. Das Wohn- oder Schlafzimmer ist auch einzeln erhältlich. Am liebsten wäre mir Barzahlung, für evtl. Teilzahlung wünsche ich Ihre Vorschläge. Lagerung mindestens ein Jahr zu meinen Lasten, den Transport besorge ich. Interessenten für diese Aussteuer melden sich sofort bei **Frl. Sonja Walther, Bern 18,** Tel. (031) 66 58 12, oder ab 19.30 Uhr, Tel. (031) 66 51 20.

Blaukreuzheim
Davos-Wolfgang

hat vom 10. bis 17. Februar noch etwa 40 Plätze frei für ein Pensionslager.

Auskunft: Tel. (083) 3 58 17
Tel. (051) 45 10 22

HEILIGES LAND

Gruppenreise mit Flugzeug oder Schiff

25. April bis 4. Mai und 7. bis 16. Oktober 1962
Besuch von Libanon, Syrien, Jordanien und Aegypten
Pauschalpreis ab Fr. 1665.—
Verlangen Sie kostenlos unseren Spezialprospekt

CITY REISEBÜRO ZUG, Bahnhofstrasse 23, **Zug**

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Offene Lehrstellen

An der Bündner Kantonsschule in Chur werden folgende Stellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

1. **Zwei Lehrstellen für Französisch und Italienisch**
2. **Zwei Lehrstellen für Mathematik und Physik**
3. **Eine Lehrstelle für Geschichte und eventuell Deutsch**
4. **Eine Lehrstelle für reformierten Religionsunterricht**
5. **Eine Lehrstelle für Zeichnen, Schreiben und Handfertigkeit**
6. **Eine Lehrstelle für Unterricht am unteren Gymnasium (Deutsch, Rechnen, Geographie und eventuell Französisch)**
7. **Eine Lehrstelle für Orgel- und Klavierunterricht**
8. **Stelle eines Konviktvorstehers**

Verlangt wird

— für die Lehrstellen 1—4: abgeschlossene akademische Ausbildung (nach Möglichkeit Diplom für das höhere Lehramt und eventuell Doktorat);
— für die Lehrstelle 5: das Diplom für das Lehramt für Zeichnen, Schreiben und Handarbeit an mittleren und oberen Schulen;
— für die Lehrstelle 6: mindestens Sekundarlehrerpatent;
— für die Lehrstelle 7: abgeschlossene konservatorische Ausbildung mit Lehrdiplom;
— für die Stelle eines Konviktvorstehers müssen der Bewerber und seine Ehefrau über die zur Internatsleitung notwendigen pädagogischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten verfügen. Da mit der Leitung ein Lehrauftrag von 12 Stunden an der Kantonsschule verbunden ist, wird vom Leiter auch eine entsprechende Vorbildung (Diplom für das höhere Lehramt oder mindestens Sekundarlehrerpatent, wenn möglich der naturwissenschaftlichen Richtung) verlangt.

Maximale Lektionenzahl

— für Lehrstellen 1—3: 27 Lektionen zu 40 Minuten
— für Lehrstellen 4—6: 28 Lektionen zu 40 Minuten
— für Lehrstelle 7: 30 Lektionen zu 40 Minuten

Stellenantritt: 1. September 1962.

Gehalt: der Lehrstellen 1—5 und 7: Fr. 16 272.— bis Fr. 20 940.—, der Lehrstelle 6: Fr. 14 880.— bis Fr. 19 548.— und der Stelle des Konviktvorstehers: Fr. 14 880.— bis Fr. 19 548.—, evtl. Fr. 16 272.— bis Fr. 20 940.—, je nach Ausbildung. Dazu kommen die Teuerungszulage von zurzeit 10,5 %, die Familienzulage von Fr. 600.— und die Kinderzulage von Fr. 240.— je Kind.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang, Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes, eines Leumunds- und eines Arztzeugnisses bis 3. Februar 1962 an das Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden in Chur zu richten. Persönliche Vorstellung hat nur auf Einladung hin zu erfolgen.

Chur, 9. Januar 1962

Erziehungsdepartement Graubünden:
Bezzola

Gemeindeschule Arosa

Wir suchen auf 14. Mai 1962

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für die Unterstufe.

Gehalt inklusive kantonaler Zulage Fr. 11 820.— bis 14 820.—, zuzüglich 6 % Teuerungszulage und Familien- und Kinderzulagen.

Schuldauer 38 Wochen. Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sowie Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis 31. Januar 1962 zu richten an den

Schulrat Arosa

Genossenschaft Taubstummenhilfe Zürich

sucht auf Frühjahr 1962 einen

Schulleiter

für ihre Oberschule für Gehörlose in Zürich

Voraussetzungen: Sekundarlehrerpatent mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Interesse an heilpädagogischen Fragen. Freude am selbständigen Aufbau einer neuartigen Schule.

Versicherung und Besoldung richten sich nach den stadtzürcherischen Verhältnissen.

Auskunft:
Kant. Taubstummenanstalt Zürich, Telephon (051) 45 10 22

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz** und **H. Herzog** - **Zürich**
Plattenstrasse 52 **Telephon 32 33 82**

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Semesterbeginn: Mitte April

Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Sekundarschule Zwingen

Infolge Neueröffnung der Sekundarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 die

Sekundarschullehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Dem Lehrer wird die Möglichkeit geboten, im neuen Sekundarschulhaus am Aufbau der Schule massgebend mitzuwirken. Besoldung nach dem bernischen Lehrerbesoldungsgesetz. Sozial- und Ortszulagen. Bereits absolvierte definitive Dienstjahre werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 3. Februar 1962 an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, André Müller, Zwingen BE, zu richten.

An den öffentlichen Schulen von **Davos-Platz** ist auf den 30. April 1962 je eine

Primarlehrstelle

für die Unterstufe (1.—4. Kl.) und für die Oberstufe (5./6. Kl.) zu besetzen. Das Jahresgehalt beträgt **exklusive** kantonale Zulage, für die Unterstufe Fr. 6996.— bis Fr. 9324.—, Oberstufe Fr. 7464.— bis Fr. 9984.—, zuzüglich Teuerungszulage (derzeit 10,5 %) und Sozialzulagen (Fr. 600.— Familien- und Fr. 240.— Kinderzulage).

Bisherige Dienstjahre im Kanton werden angerechnet. Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen, Gesundheitsausweis und Referenzen sind bis 3. Februar 1962 zu richten an St. Branger, Schulratspräsident, Davos-Platz.

Die Kreissekundarschule **Mittelprätigau Küblis** sucht auf Ende April 1962 einen tüchtigen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Schuldauer: 36 Wochen. Offerten sind bis 10. Februar 1962 erbeten an: **Georg Salzgeber, Pany, Schulratspräsident.**

Fachlehrerin

für Werkarbeit, Zeichnen und Sport **sucht Anstellung** in Schule oder Institut. Habe 6jährige Erfahrung. Bin auch Kindergärtnerin. Offerten unter Chiffre 301 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

HOF OBERKIRCH **für Knaben**
Privatschule auf dem Lande Kaltbrunn SG

5. und 6. Primarklasse, Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon (055) 8 42 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Wenn Ihr sehnlichster Wunsch

nach dem zukünftigen Lebensgefährten, der passenden Partnerin, bisher unerfüllt geblieben ist, lassen Sie den Mut nicht sinken, denn das neue Jahr kann ja bringen, was Ihnen im alten versagt geblieben ist. **Verpassen Sie aber nicht weiterhin wertvolle Zeit,** sondern wenden Sie sich in Ihrem ureigensten Interesse an eine

erstklassige, vertrauenswürdige Eheberaterin

die, kraft ihrer mehr als fünfundzwanzigjährigen Berufserfahrung, ihres hohen Berufsethos, ihres grossen Auftraggeberkreises und ihrer wirklichen Anteilnahme an Ihrem persönlichen Geschick, auch Ihnen zu einer glücklichen Ehe verhelfen möchte.
Erfragen Sie, in berechtigtem Vertrauen auf meine absolute Diskretion, meinen Gratisprospekt. Besuche nach frühzeitiger Verständigung.

Frau M. Winkler

Mühlebachstr. 35, Zürich 8, Tel. (051) 32 21 55 oder 88 92 64

Ferienkolonie oder Jugendvereinigung (Selbstkocher) finden

Ferien-Unterkunft

ab Juni bis September. Platz für 50 Personen in guten Matratzenbetten. Ruhige, sonnige, staubfreie Lage 1000 m ü. M. in Waldesnähe (Bergschwimmbad).

Ebenso **zu vermieten** ab Januar bis April an Gruppen von 10 bis 12 Personen ein

Skihüttchen

im Fideriser Heuberg (Matratzenlager). Gute Heiz- und Kochgelegenheit, Wasser vorhanden (1800 m ü. M.). Weitere Auskunft und Preisofferten durch **Familie Peter Boner-Gujan,** Hotel Kulm, **Fideris** GR, Telephon (081) 5 41 05.

Wir suchen in unser gut eingerichtetes Gasthaus im Appenzellerland eine

Ferienkolonie

Räumlichkeiten und Betten für 50 bis 60 Kinder. Grosser Spielplatz. Nähere Auskunft erteilt **Fam. Knöpfel, Gasthaus «Rössli», Hundwil.**

Seit mehr als 20 Jahren wurden alle Bilder von

mit SAX-Künstlerfarben gemalt

sax

Gratismuster, Preisliste durch:

SAX-FARBEN AG. LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 84 11

Bei der **Berufsberatung der Stadt Zürich** ist sobald als möglich die Stelle einer

Berufsberaterin

zu besetzen.

Tätigkeit: Selbständige Betreuung der individuellen Berufsberatung der jungen Mädchen eines bestimmten Stadtteils; daneben Uebernahme von Aufgaben der generellen Berufsberatung (Berufswahlvorbereitung) wie berufskundliche Vorträge, Betriebsführungen, Klassenbesprechungen, Durchführung von Elternabenden. Je nach Eignung und Neigung besteht auch die Möglichkeit, auf speziellen Gebieten wie der Gestaltung unserer Zeitschrift oder an den Berufswahlklassen mitzuarbeiten.

Anforderungen: Wir legen Wert auf eine aufgeschlossene, vielseitig interessierte Persönlichkeit, welche fähig ist, ihre verantwortungsvolle Aufgabe absolut selbständig zu meistern und sich in das Team ihrer Kollegen und Kolleginnen einzufügen. Daneben soll sie Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen und deren Eltern haben und wenn möglich über berufsberaterische oder psychologische Ausbildung und berufskundliche Kenntnisse verfügen. In Frage kommen auch Bewerberinnen mit abgeschlossener Lehrerinnenausbildung.

Besoldung: Je nach Vorbildung und Erfahrung Fr. 14 232.— bis Fr. 20 112.—. Pensionsversicherung. Eine allgemeine Besoldungserhöhung steht in Aussicht.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Angaben über Personalien, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit und Referenzen sind unter Beilage von Zeugniskopien und Photo mit der Aufschrift «Berufsberaterinnenstelle» bis zum 31. Januar 1962 an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Walchestr. 31, Zürich 6, einzureichen. Auskunft durch den Vorsteher der Berufsberatung, Stampfenbachstr. 63, Telephon 28 95 70.

Schulgemeinde Näfels

An der hiesigen Sekundarschule ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung

auf Frühjahr 1962 neu zu besetzen.

Gehalt: nach glarnerischem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den notwendigen Unterlagen **bis spätestens 31. Januar 1962 an Herrn Richard Galli, Schulpräsident, Näfels,** Tel. (058) 4 45 58, richten, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Der Schulrat

Gemeinde Herisau

Stellenausschreibung

Zufolge Demission des bisherigen Inhabers (Erreichung der Altersgrenze) wird die Stelle des

Schulsekretärs

zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Zuteilung weiterer Funktionen bleibt vorbehalten. Antritt wenn möglich 1. April 1962.

Für diesen interessanten und selbständigen Posten suchen wir eine aufgeschlossene, an taktvolles Auftreten gewöhnte Persönlichkeit mit entsprechender Vorbildung. Idealalter 30—35 Jahre.

Besoldung nach Uebereinkunft im Rahmen der Besoldungsverordnung. Pensionskasse.

Befähigte Bewerber werden gebeten, ihre handgeschriebenen Anmeldungen unter Beilage eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bis zum 31. Januar 1962 an die **Gemeindekanzlei Herisau** zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Herisau, den 4. Januar 1962 **Gemeindekanzlei Herisau**

Freie evangelische Schule Winterthur

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1962/63 einen tüchtigen, evangelisch gesinnten

Primarlehrer oder Primarlehrerin

der gewillt ist, in einem kleinen Team jüngerer initiativer Lehrer an der 5./6. Kl. der Primarschule zu unterrichten und bereit ist, aus innerer Ueberzeugung evangelisches Gedankengut in den Schulalltag hineinzutragen.

Die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur. Eine Alters- und Invalidenversicherung ist vorhanden.

Wenn Sie sich von dieser schönen und selbständigen Aufgabe angesprochen fühlen, so wenden Sie sich zur Vereinbarung einer Besprechung an den Schulleiter, Herrn H. U. Wachter, Freie Schule Winterthur, Museumstrasse 64, Telephon (052) 2 61 44, privat (052) 3 76 65.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Wir suchen für unsere Verkäuferinnen-Abteilung auf Beginn des Sommersemesters (Ende April 1962)

eine Handelslehrerin oder einen Handelslehrer

Fächer: Handelsfächer, Deutsch, Verkaufs- und Berufskunde, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderungen: Ausbildung als Handelslehrer, Unterrichtserfahrung. Verkaufspraxis erwünscht.

Besoldung: Fr. 17 980.— bis Fr. 23 138.— plus Sozialzulagen. Bisherige Dienstjahre als Handelslehrer werden angerechnet. Beitritt zur Gruppenversicherung obligatorisch.

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Januar dem Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur einzureichen.

Primarschule Lutzenberg AR
Schule Wienacht-Tobel

Unser Lehrer tritt nach 36jähriger Tätigkeit an unserer Primarschule in den Ruhestand. Wir suchen daher auf das Frühjahr 1962 an die Oberschule mit 4 Klassen aufgeschlossenen, tüchtigen und initiativen

Lehrer

für etwa 20 Schüler.

Wir bieten: Schöne, sonnige, grosse Wohnung mit Bad und Zentralheizung an aussichtsvoller Lage mit guter Bahnverbindung an der Linie Rorschach—Heiden. Zeitgemässer Lohn, grosse Ortszulage. Anmeldungen an den Präsidenten Max Vögeli, Lutzenberg. **Die Schulkommission**

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1962

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Ihre Anmeldung wollen Sie bitte bis spätestens 24. Januar 1962 unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Sekundarschulpräsidenten, Herrn Pfarrer F. Rohrer, Rebenstr. 34, richten. Das unterzeichnete Schulsekretariat (Tel. 4 60 74) steht mit allen gewünschten Auskünften gerne zur Verfügung.

Schulsekretariat Arbon

Primarschule Mühlehorn

Zur Wiederbesetzung unserer Lehrstelle an der Primarschule suchen wir auf Frühling 1962 einen

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Besoldung nach kantonalem Gesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Bewerber oder Bewerberinnen werden gebeten, ihre Anmeldung mit den entsprechenden Ausweisen an den Schulpräsidenten des Schulrates, E. Schwab, Mühlehorn, einzureichen.

Sekundarschule Linthal

Die Sekundarschule Linthal sucht zur Wiederbesetzung der auf Anfang Mai frei werdenden Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung einen

Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung, zuzüglich der ortsüblichen Zulagen.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der entsprechenden Ausweise an den Präsidenten des Schulrates, Herrn J. Vetter, Linthal, einzureichen.

Sekundarschule Lindau

An der Sekundarschule Lindau ist die

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

infolge Wahl des bisherigen Lehrers an eine Mittelschule auf Beginn des Schuljahres 1962/63 neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage gemäss der in Revision sich befindenden Besoldungsverordnung beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 4200.— für ledige und Fr. 2600.— bis Fr. 4200.— für verheiratete Lehrkräfte. Das Maximum der Besoldung wird nach 10 Dienstjahren erreicht, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die freiwillige Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse mitversichert.

Die Schulgemeinde ist in der Lage, dem Sekundarlehrer eine neu renovierte, mit Oelfeuerung und separatem Eingang versehene 5-Zimmer-Wohnung zur Verfügung zu stellen.

Der Bewerber sollte wenn möglich in der Lage sein, den fakultativen Englischunterricht an der III. Klasse zu erteilen.

Das im vergangenen Sommer eingeweihte Oberstufenschulhaus der Gemeinde Lindau, befindet sich in Grafstal und ist zu Fuss in sieben Minuten von der Station Kempttal erreichbar.

Wir bitten um Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 15. Februar 1962 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Vonbank, Kempttal.

Lindau, 9. Januar 1962 **Die Schulpflege**

Klosterser Frühlings-Skitourenwochen 1962

Ein besonders schönes Ferienerlebnis!

①	4. bis 10. März	Rheinwaldgebiet / Splügen
②	11. bis 17. März	Livignotal
③	18. bis 24. März	Vereinagebiet
④	25. bis 31. März	Vereina- / Silvrettagebiet
⑤	1. bis 7. April	Vereinagebiet
⑥	8. bis 14. April	Silvrettagebiet
⑦	**Ostern** Do 19. bis Mo 23. April	Schlappintal
⑧	29. April bis 5. Mai	Ortler- / Cevedalegebiet
⑨	6. bis 12. Mai	Silvrettagebiet

Preis pro Woche Fr. 165.— bis Fr. 260.— (alles inbegriffen). Für SAC- und FSAC-Mitglieder Ermässigung. Für Sektionen und Vereine bitte Spezialofferten verlangen.

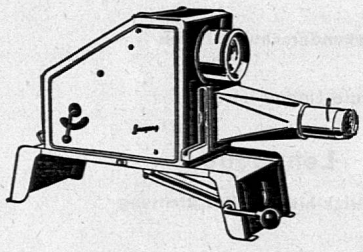
Organisation:
Schweizer Skischule Klosters; Leitung: Peter Schlegel, pat. Bergführer.

Detailprogramme und jede weitere Auskunft durch
Schweizer Skischule Klosters, Telephon (083) 3 83 80

Volleistungsfähige, preisgünstige und in Lehrerkreisen bewährte Kleinrechenmaschine. Bestens geeignet für den Unterricht, Korrekturarbeiten und für Demonstrationszwecke.

Verlangen Sie Referenzen und unsere besonderen Konditionen für Schulen und Lehrkräfte.

Contina AG. Vaduz Liechtenstein

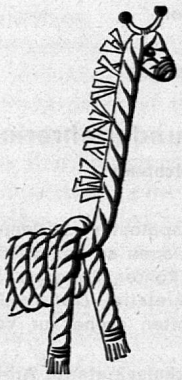


Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-Projektoren

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und Vorführungen unverbindlich durch

GANZ & CO
BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73
Zürich



BASTELN

mit Denzler Bastelseilen mit biegsamer Drahteinlage

	6	8	10	12 mm
rot/gelb/blau/schwarz per m	—.70	—.90		
naturfarbig	—.50	—.70	1.—	1.30

Bast in 10 Farben. Bund 40 m Fr. —.70, Sammelaufträge 10—20 % Schulrabatt, je nach Menge.

Verlangen Sie Preisliste Nr. 2

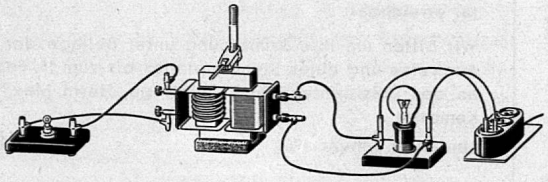
Seilerei Denzler Zürich 1
Torgasse 8, beim Bellevue
Telephon (051) 34 58 34

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110 Telephon (061) 32 14 53

das schweizerische Fachhaus für

Physik-Geräte



Lehrerdemonstrationsgeräte

Schülerübungsapparate

METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR

PHYWE **NEVA**

Mobiliar Stromquellen

Unverbindliche Beratungen

Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen

Verlangen Sie Vertreterbesuch

AZ Zürich 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 2 19. JANUAR 1962

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

PROTOKOLL DER PRÄSIDENTENKONFERENZ

Freitag, den 17. November 1961, 18.30 Uhr, im Bahnhofbuffet Zürich-HB

Präsenz: Der Kantonalvorstand ohne Walter Seyfert (Krankheit); die Bezirkspräsidenten ohne Hch. Walther (vertreten durch O. Gasser, Rüti) und Rob. Egli (vertreten durch W. Schoch, Klein-Andelfingen).

Vorsitz: H. Küng, Kantonalpräsident.

Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Besoldungsfragen. 4. Stundenplanreglement. 5. Mitgliederwerbung. 6. Bezirksangelegenheiten. 7. Allfälliges.

1. Protokoll

Der Verhandlungsbericht über die Präsidentenkonferenz vom 29. September ist im PB Nr. 20 vom 17. November veröffentlicht worden. Es haben ihn noch nicht alle Präsidenten zu Gesicht bekommen. *W. Bernhard* beantragt Abnahme unter dem Vorbehalt, dass nachträgliche Einsprachen noch möglich sind. Die Versammlung beschliesst in diesem Sinne.

2. Mitteilungen

2.1. *Theo Richner,* Präsident des SLV, hat eine schwere Operation gut überstanden und befindet sich auf dem Wege einer langsamen Besserung.

2.2. Die *Aktion «Schule und Wirtschaft»* hat die in der letzten PK angekündigte Führung durch drei Industriebetriebe der Region Zürich durchgeführt. Sie ist von den 63 Teilnehmern positiv aufgenommen worden.

2.3. Während der Herbstferien hatte der Kantonalpräsident Gelegenheit, sich bei einer *Gruppe von 33 jugendlichen Berlinern* als Fremdenführer durch die Stadt Zürich zu bewähren. Auf dem Programm fehlte auch ein Empfang durch den Stadtpräsidenten nicht.

2.4. Die vom ZKLV gestartete *Aktion zugunsten der Lehrer im Ruhestand* zeitigte bereits positive Ergebnisse (Meldungen aus Brüttisellen, Regensdorf, Klein-Andelfingen).

2.5. Die *Uebergangslösung für die Ausbildung von Real- und Oberlehrern* geht ihrem Ende entgegen. Bis zum Februar werden 278 Teilnehmer abgeschlossen haben; weitere 112 werden ein Jahr später soweit sein. Auf das Schuljahr 1962/63 wird der erste Normalkurs des Oberstufenseminars eröffnet. Es liegen genügend Anmeldungen vor.

2.6. Der Kantonalvorstand hat in Verbindung mit dem Vorstand der SKZ durch eine Eingabe bei der Erziehungsdirektion die *Ueberprüfung der Sekundarlehrerausbildung verlangt.* Eine erste Aussprache mit dem Herrn Erziehungsdirektor hat am 14. November stattgefunden.

2.7. Die erziehungsrätliche *Kommission für die Reorganisation der Schulsynode* hat ein halbes Dutzend Sitzungen hinter sich. Als Hauptprobleme haben sich herausgeschält: Mitgliedschaft und Stellung der Prosynode.

2.8. Das Resultat der *Delegiertenversammlung des SLV* ist eine einschneidende Statutenrevision, nach welcher der Verein einen hauptamtlichen Sekretär erhält. Das Präsidium wird weiterhin im Nebenamt besetzt. Der Antrag der Sektion Zürich, das Reglement für den Sekretär sei der DV zur Genehmigung zu unterbreiten, wurde angenommen.

2.9. Rektor *Altwegg,* der neue Zentralquästor des SLV, regt an, es seien im Sinne einer Vereinfachung auch in der Sektion Zürich die *Mitgliederbeiträge des kantonalen und des schweizerischen Lehrervereins gemeinsam einzuziehen.*

2.10. Die *Landesausstellung 1964* will auch die Schule zum Wort kommen lassen. Im Subkomitee «Schule und Erziehung» ist ein Mitglied wegen Erkrankung ausgeschieden. Da die Sitzungen hauptsächlich in Zürich abgehalten werden, sucht der SLV einen Nachfolger aus der Sektion Zürich. Die Präsidenten sind gebeten, den KV in der Suche nach einem geeigneten Kandidaten zu unterstützen.

2.11. Der Kantonalvorstand trägt sich mit dem Gedanken einer *Reorganisation im ZKLV.* Die letzten Jahre mit ihrem Umbau der Oberstufe und den sich stets rascher folgenden Besoldungsanpassungen haben dem Vorstand eine erhebliche Arbeitslast aufgebürdet. Gegen vierzig normale Sitzungen im Jahr und eine Reihe zusätzlicher Konferenzen und Einzelbesprechungen belasten verschiedene Mitglieder über Gebühr. Eine Erweiterung des Vorstandes auf neun Mitglieder könnte Abhilfe schaffen.

2.12. Gegenwärtig häufen sich beim ZKLV die Anfragen von Kollegen über die *Entschädigung von Freifächern* und Hausämtern. Unsere Besoldungsstatistik wird von *E. Ernst,* Binzholz, Wald ZH, betreut und steht den Kollegen jederzeit zur Verfügung. Der KV legt Wert darauf, dass sie à jour gehalten werden kann, und ersucht die Kollegenschaft dringend, Veränderungen in ihren Besoldungsverhältnissen unverzüglich zu melden. – Neuregelungen der Freifächerentschädigung sind zurzeit in Winterthur und in Zürich im Gange. Die staatliche Subventionierung dieser Fächer geht von einer überalterten Basis aus und muss als dürftig bezeichnet werden.

2.13. Die Grundbesoldungen wurden letztmalig im Jahre 1959 erhöht, gleichzeitig wurden die damaligen Teuerungszulagen in die versicherte Grundbesoldung eingebaut. Die Gemeinden erhielten *Gelegenheit, 9 % Besoldungserhöhung durch Leistung von Monatsbetreffnissen in die BVK einzukaufen.* – Ein konkreter Fall aus jüngster Zeit hat nun ergeben, dass diese Einkaufsmöglichkeit durch Regierungsratsbeschluss auf den 31. Dezember 1960 begrenzt war.

2.14. Ein Lehrerkonvent aus dem Unterland hat sich in einer Versicherungsfrage direkt an Herrn Regierungsrat Meier um Auskunft gewandt. – Dies ist nicht der übliche *Dienstweg;* mit einer Anfrage beim ZKLV wäre die gleiche Auskunft auch zu erhalten gewesen.

2.15. Der KV ist bereit, sich im Dienste engerer Fühlungnahme an *Sektionsversammlungen* vertreten zu lassen. Am 7. November hat die Sektion Winterthur davon Gebrauch gemacht, und am 26. September hat sich die Stadtzürcher Lehrerschaft an ihrer Hauptversammlung durch den Kantonalpräsidenten über die Besoldungssituation ins Bild setzen lassen.

Das Wort zu den Mitteilungen wird nicht gewünscht.

3. Besoldungsfragen

3.1. *Revision des Leistungsgesetzes:*

Seit der letzten PK haben sich die Dinge wie folgt entwickelt: Die Behörden sind durch Eingaben des ZKLV angegangen worden, sie möchten dem Volk eine Vorlage zur Abstimmung unterbreiten, nach welcher die Höhe der Besoldungslimite dem Ermessen des Kantonsrates anheimgestellt wäre. Der «Ermächtigungsparagraph» ist in den kantonsrätlichen Behandlungen zur Sprache gekommen, aber nicht durchgedrungen. Das Volk wird am 21. Januar 1962 darüber zu befinden haben, ob die Grenze für die freiwillige Gemeindezulage auf 40 % erhöht werden könne. Der Ausgang der Abstimmung wird vom KV optimistisch beurteilt, doch ist gleichwohl Wachsamkeit am Platz. Die Präsidenten sind aufgefordert, allfällige Anzeichen einer Opposition dem KV unverzüglich zu melden.

Die gegenwärtigen Besoldungsbewegungen bringen es mit sich, dass der Abstand zwischen den Salären der Primar- und der Oberstufenlehrer sich vergrössert. Der Kantonalvorstand hält eine Korrektur an der Grundbesoldung für unumgänglich.

Ernst Schneider und *Walter Glarner* haben den Eindruck, dass der KV die Waffen zu früh gestreckt habe; bei zäher Verfechtung wäre allenfalls die Abschaffung der Limite zu erreichen gewesen. Erziehungsrat *Suter* stellt dem eine nüchterne Lagebetrachtung gegenüber, und *Eugen Ernst* erinnert daran, dass die Limite keine Besoldungsfrage, sondern eine politische Angelegenheit ist.

3.2. *Besoldungsrevision 1962:*

Nachdem ein erster Vorschlag der Finanzdirektion bei den Personalverbänden keine Gnade gefunden hatte, unterbreitete der kantonale Schatzmeister in einer weitern Konferenz verbesserte Vorschläge. Sie bringen im wesentlichen: a) lineare Verbesserungen der Gehälter um 8 % (gedacht als 4 % TZ und 4 % Reallohnverbesserung), b) in den obern Besoldungsklassen (die Volksschullehrer gehören nicht dazu) Verbesserungen bis etwa 11 %, c) an Stelle der rechnerisch komplizierten Rückwirkung für das Jahr 1961 eine Pauschalabfindung in der Höhe von 2 % eines Jahresgehaltes, d) Einkauf in die Versicherung, der auf das ganze Jahr verteilt wird, und e) *keine* Berücksichtigung der Forderung auf Treueprämien.

Diese Verbesserungen am Grundgehalt beziehen sich nicht automatisch auch auf die freiwillige Gemeindezulage; nur in einigen wenigen Gemeinden liegen entsprechende Beschlüsse vor. – Hans Griessemann erkundigt sich, ob daneben eine Erhöhung der Kinderzulagen ins Auge gefasst würde. Dies ist nicht der Fall, und der KV möchte auch nicht zu grosses Gewicht darauf legen.

4. Stundenplanreglement

Die Vorlage zu einem neuen Stundenplanreglement wird den Dezemberkapiteln zur Begutachtung vorgelegt. Dem ZKLV war es schon in den Anfangsstadien ermöglicht, Wünsche anzubringen. Diese sind so weitgehend berücksichtigt worden, dass der ZKLV der heute vorliegenden Fassung nur noch geringfügige Abänderungsanträge gegenüberstellt. – Die Präsidenten sind gebeten, sich wenn nötig an den Kapitelsversammlungen zugunsten dieser Anträge ins Zeug zu legen.

5. Mitgliederwerbung

Der ZKLV steht vor der wenig erhebenden Tatsache, dass die Zahl der Lehrstellen im Kanton zwar ständig vergrössert wird, gleichzeitig aber der Mitgliederbestand zurückgeht. Die Werbung an der Quelle (durch einen Orientierungsabend bei den Oberseminaristen) hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Die Versammlung geht den vermutlichen Gründen der unerwünschten Entwicklung nach und prüft Wege, auf denen eine wirksame Werbung betrieben werden könnte. Das Problem soll an der nächsten PK weiterverfolgt werden.

6. Bezirksangelegenheiten

– *Heinrich Weiss,* neuer Präsident des Lehrervereins der Stadt Zürich, orientiert über die städtischen Besoldungsfragen.

– *Albert Meier* berichtet, dass dieses Frühjahr 47 Kandidaten das Sekundarlehrerpatent erworben haben; nur neun von ihnen sind mit einer Studiendauer von vier Semestern ausgekommen.

– Eine Bemerkung von *Karl Graf* gibt Anlass zur Frage an die Präsidenten, welche Sektionen mehr oder weniger regelmässig Versammlungen abhalten. Es erweist sich, dass die meisten Sektionen ihre Geschäfte im Anschluss an eine Kapitelsversammlung erledigen.

– *Heinrich Weiss* möchte wissen, ob das in Vorbereitung begriffene neue Steuergesetz dem Lehrer einige Erleichterung bringe. Die Vorlage des Regierungsrates ist noch nicht veröffentlicht. Der Präsident erinnert daran, dass der Pauschalabzug für die Berufsauslagen des Lehrers erst dieses Jahr neu geregelt worden ist.

– *Albert Meier* stösst sich daran, dass die Prämien für die BVK nicht vom steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden können. Die spätere Besteuerung der Versicherungsleistungen läuft in diesem Falle auf eine glatte Doppelbesteuerung heraus. Diese Frage hat den ZKLV schon verschiedentlich beschäftigt; er wird sie mit den andern Personalgruppen zusammen erneut behandeln.

– *Heinrich Weiss* erachtet den Pauschalabzug auch nach der Erhöhung von diesem Jahre immer noch als dürftig. Die Kosten für ein Studierzimmer werden von der Steuerverwaltung nur zu einem Viertel als Berufsauslage anerkannt.

7. Allfälliges

Nachdem die Versicherungsverhältnisse der Lehrer im PB ausführlich zur Darstellung gebracht worden sind, möchte der KV noch die Sonderregelung der Stadt Zürich publizieren. *Heinrich Weiss* ist aber der Meinung, dass eine Veröffentlichung in diesem Zeitpunkt nicht tunlich wäre, da eine Totalrevision der städtischen Versicherung bevorsteht.

Schluss der Konferenz: 21.45 Uhr.

Der Protokollaktuar: *A. Wynistorf*

Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz

PROTOKOLL DER
35. ORDENTLICHEN JAHRESVERSAMMLUNG

2. Dezember 1961, Restaurant «Du Pont», Zürich

In die Präsenzliste tragen sich über 90 Teilnehmer ein. Der Präsident, O. Wettstein, begrüsst als Gäste den Synodalpräsidenten Herrn Prof. Huber, Erziehungsrat Suter, Herrn Küng, Präsident des ZKLV, und die Vertreter der Schwesterkonferenzen. Entschuldigen liessen sich Regierungsrat König, Stadtrat Baur sowie die Erziehungsräte Lehner und Straumann.

1. Protokoll: Das im «Pädagogischen Beobachter» (Nr. 1, 1961) erschienene Protokoll der letzten Jahresversammlung wird genehmigt.

2. Mitteilungen: Als Jahrbuch kommt ein Geometriebüchlein für die 5. und 6. Klasse von T. Friedrich heraus. Dieses kann aus drucktechnischen Gründen erst im Februar 1962 an die Mitglieder der ZMK abgegeben werden.

3. Jahresbericht: In 11 Vorstandssitzungen, 2 Bezirkspräsidentenversammlungen, 4 gemeinsamen Konferenzen mit dem Vorstand des ZKLV und andern Stufenkonferenzen, in verschiedenen Kommissionssitzungen und Besprechungen in kleineren Gruppen sind die laufenden und ausserordentlichen Geschäfte erledigt worden. Aus dieser Tätigkeit sei hier einiges aufgeführt:

a) *Werbeaktion:* Infolge Stufenwechsels, vor allem an die Oberstufe, haben verschiedene Kollegen den Austritt aus der ZMK gegeben. Um diese Lücken wieder auszufüllen und im Bestreben, möglichst sämtliche Lehrkräfte der Mittelstufe als Mitglieder zu gewinnen, wurde eine gezielte Werbeaktion durch die Bezirksvertreter gestartet.

b) *Tagungen, Kurse:* Auf Samstag, den 2. September, lud der Vorstand zu einer ganztägigen heimatkundlichen Tagung ein. Das Programm umfasste folgende Punkte: Das Städtchen Regensberg, Anstalt Regensberg, Windisch, Klosteranlagen in Königsfelden, Glasfenster der Klosterkirche, Gebensdorfer Horn, Vindonissa-Museum, Habsburg. Ueber 200 Mitglieder nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Am 24./25. Mai fand auf Boldern, Männedorf, ein Wochenendkurs für Biblische Geschichte statt. Mehr als 40 Kolleginnen und Kollegen nahmen daran teil. Um sich auch nach dem Kurs mit den Problemen des BS-Unterrichtes auf unserer Stufe auseinandersetzen zu können, schlossen sich verschiedene Teilnehmer aus den einzelnen Bezirken zu Studiengruppen zusammen.

c) *Verlag:* Der erste Teil von Bühlers «Begriffen aus der Heimatkunde» wird in einer neuen Auflage nachgedruckt. – Der Verfasser, Theo Schaad, bearbeitet die Heimatkundebüchlein des Kantons Zürich. Diese werden neu erscheinen. – Auch die Aufgabensammlungen von J. Frei werden neu gedruckt.

d) *Lehrmittel:* Das neue Sprachbuch für die 4. Klasse, verfasst von W. Angst und W. Eichenberger, wird nächsten Frühling erscheinen, die Bücher der 5. und 6. Klasse in den darauffolgenden Jahren. Für die Schaffung neuer Lesebücher sind die Vorarbeiten im Gang. In einer gemeinsamen Konferenz, in der der Erziehungsrat, die Arbeitsgemeinschaft Winterthur, der Mittelstufenkonvent der Stadt Zürich, der Vorstand der ZMK und die Sprachbuch- und Lehrplankommission vertreten waren, wurde ein Vorschlag für das weitere Vorgehen zuhanden der Synode bzw. des Erziehungsrates ausgearbeitet. Eine vom Erziehungsrat zu ernennende Kommission wird die Arbeit in Angriff nehmen. Zuhanden dieser Kommission sollen die Thesen zur Schaffung neuer Lesebücher begutachtet werden. (Siehe Traktandum 10.)

e) *Kommissionen, Arbeitsgemeinschaften:* Die Arbeit der Lehrplankommission hat sich über das ganze Jahr erstreckt und ist noch nicht beendet. Die schon letztes Jahr auf unsere Anregung hin von den Kapiteln und der Synode geforderte erziehungsrätliche Kommission zum Studium der Probleme der Mittelstufe ist leider noch nicht gebildet worden. Nach mündlichen Zusicherungen soll dies nun aber geschehen.

f) *Gewerkschaftliches:* Der Präsident macht darauf aufmerksam, dass sich der Vorstand vermehrt mit gewerkschaftlichen Fragen abgeben muss. So bringt der Vorschlag, die Limite auf 40 % festzusetzen, Nachteile für die Primarlehrer mit sich. Wenn nämlich die 40 % von der respektiven Grundbesoldung berechnet werden, ergibt sich bei Ausschöpfung im Maximum eine Differenz von 3,5 % zuungunsten der Primarlehrer. Diese weitere Verschlechterung der Relation zwischen Primarlehrer- und Oberstufenbesoldungen ist für die Primarlehrer unannehmbar. Deshalb sollen Schritte unternommen werden, um die früheren Relationen wieder herzustellen.

4. Abnahme der Jahresrechnungen: Beide Jahresrechnungen werden von der Versammlung abgenommen und den Erstellern verdankt.

5. Jahresbeitrag: Der Jahresbeitrag wird von Fr. 7.50 auf Fr. 8.– erhöht.

6. Beitritt zur IMK: Nach den beiden Referaten von K. Schaub und H. Köchli lehnt die Versammlung mehrheitlich den Beitritt zur IMK ab.

7. Die Arbeit am neuen Lehrplan: J. Stapfer, Präsident der Lehrplankommission, beleuchtet die Probleme, die sich bei der Schaffung eines neuen Lehrplanes stellen. Ein Rückblick auf die Zürcher Schulgeschichte zeigt, dass verschiedene Fragen nicht neu sind. So wurde schon früher versucht, die Bedeutung der Fächer in der Primarschule zu bestimmen. Lange und intensiv hat man sich auch mit den Hauptaufgaben der Volksschule, Bildung einerseits und Ausbildung anderseits, auseinandergesetzt. Dringlich ist es heute, den Lehrplan so zu gestalten, dass eine extensive Interpretation nicht mehr möglich ist. Darum muss auch das Verhältnis Lehrplan – Lehrmittel genau umschrieben werden, indem dem Lehrmittel seine eigentliche Bestimmung, Hilfsmittel zur Erfüllung des Lehrplanes zu sein, zurückgegeben wird. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Lehrerbildung den jungen Lehrer zum richtigen Gebrauch des Lehrplanes anleitet. Eindrücklich macht der Referent klar, dass an der zürcherischen Volksschule der Lehrerpersönlichkeit eine besondere Bedeutung zukommt.

8. Die neuen Sprachbücher: W. Eichenberger, einer der Verfasser, referiert über die Grundsätze, nach denen die neuen Sprachbücher für die Mittelstufe geschaffen

werden. Der Stoff ist in konzentrischen Kreisen angeordnet. Es wird streng darauf geachtet, dass die Schwierigkeiten nicht in formalen Uebungen, sondern an thematisch zusammenhängenden Texten geübt werden. Darum spielen die Illustrationen von René Gilsi eine wesentliche Rolle. Bewusst geklärt werden nur diejenigen Begriffe, die zum Verständnis der Fehler und zur Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit beitragen. Das neue Lehrmittel will hauptsächlich die verschiedenen Sprachformen üben. Der Wille der Verfasser ist es, etwas Brauchbares zu schaffen; gut wird das Lehrmittel jedoch erst in der Hand des Lehrers.

9. *Thesen für die Schaffung neuer Lesebücher:* Die Thesen werden in folgender Fassung von der Versammlung gutgeheissen:

1. Die Schaffung neuer Lesebücher ist dringend. Vor allem bedürfen die Lesebücher der 4. und 6. Klasse einer möglichst raschen Neufassung.

2. Die Lesebücher sollen eine reiche Auswahl an Lesestoff bieten.

3. Gestaltete Sachtexte, die auf den Realienunterricht Bezug nehmen, sind erwünscht.

4. Bei der Auswahl der den Lesestücken zugrunde gelegten Sachgebiete muss auf den Erfahrungsbereich der Kinder aus Stadt und Land Rücksicht genommen werden.

5. Inhalt und Sprache der Lesestücke müssen den entwicklungsbedingten Gegebenheiten des Kindes Rechnung tragen. Die Sprache soll klar, lebendig und plastisch sein.

6. Die Lesebücher sollen Prosa und Gedichte in Schriftsprache und Mundart enthalten.

7. Den Illustrationen und der graphischen Gestaltung ist volle Aufmerksamkeit zu schenken.

10. *Besoldungsfrage:* Die Versammlung fasst folgende Resolution zur Besoldungsfrage und bittet den Vorstand, diese an den ZKLV weiterzuleiten:

«Die Lehrerschaft der Mittelstufe der zürcherischen Volksschule hat in den letzten Jahren die Entwicklung der Besoldungen der einzelnen Lehrergruppen innerhalb der Volksschule mit steigender Besorgnis verfolgt. Der Unterschied zwischen den Gehältern der Primar- und Oberstufenlehrer hat sich bei der neuen Besoldungsregelung bedeutend vergrössert. Durch die vom Regierungsrat vorgesehene Erhöhung der Limite der Gemeindezulagen ist noch eine grössere Differenzierung zu erwarten. Diese Entwicklung, die angesichts der neuen Aufgaben, die die Primarschule zu übernehmen hatte, völlig ungerechtfertigt erscheint, gibt Anlass zu schwersten Befürchtungen in bezug auf die Erhaltung und Erneuerung eines qualifizierten Lehrerstandes auf der Primarschule.

Aus dem Bestreben heraus, eine leistungsfähige, der verantwortungsvollen und schweren Aufgabe gewachsene Primarschule zu erhalten, ersucht die Lehrerschaft der Mittelstufe die Behörden und die Lehrerorganisationen, dafür zu sorgen, dass durch eine entsprechende Erhöhung der Gehälter der Primarlehrer die früheren, bewährten Relationen zwischen den Besoldungen der Lehrer der Primarschule und der Oberstufe wieder hergestellt werden.»

Zürich, den 3. Dezember 1961

Der Protokollaktuar: *Schumacher*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

22. Sitzung, 13. Juli 1961, Fischenthal

Die Kommission für die Reorganisation der Schulsynode hat ihre Beratungen aufgenommen.

Der Präsident der Sekundarlehrerkonferenz regt die Schaffung einer erziehungsrätlichen Kommission an zur Behandlung der Frage der Reorganisation der Ausbildung der Sekundarlehrer.

Die Eingabe an die Erziehungsdirektion betr. Entschädigungen für die Inspektoren des Knabenhandarbeitsunterrichtes, der Turnexperten und der Berater für Verweser und Vikare wird redaktionell bereinigt und weitergeleitet.

23. Sitzung, 24. August 1961, Zürich

Ehrend gedenkt der Kantonalvorstand zweier kürzlich Verstorbener, unseres Bezirksquästors und Delegierten beim SLV, Kollege Max Siegrist in Affoltern, und des langjährigen Präsidenten des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten, Herrn Benno Cotti.

Nach einer eingehenden Orientierung von Kollege Paul Coradi wird beschlossen, die Aktion «Schule und Wirtschaft» durch Empfehlung an die Lehrerschaft zu unterstützen.

Die gemäss Beschluss des Kantonsrates vom 10. April 1961 abgeänderten Statuten der Versicherungskasse für das Staatspersonal (BVK) sind in einem Neudruck erschienen.

Die Bemühungen des Kantonalvorstandes, sämtlichen pensionierten Lehrern zu einer Gemeindeleistung zu verhelfen, werden fortgesetzt.

Einer Kollegin wird in einem Kündigungsfalle die Rechtshilfe des ZKLV zugesagt.

Betreffend die *Rechtsgültigkeit von Zirkularbeschlüssen durch Schulpflegen* wird ein Kollege auf die §§ 67 und 68 des Gesetzes über das Gemeindewesen hingewiesen, wonach formelle Verfügungen oder Verfügungen von geringer Bedeutung oder dringlicher Art auf dem Zirkularwege gefasst werden können. *Sie müssen aber protokolliert und an der nächsten Sitzung der Pflege zur Genehmigung vorgelegt werden.*

Die Anträge auf Erteilung der Wahlfähigkeitszeugnisse für die bereits amtenden und jetzt die Uebergangskurse besuchenden Lehrer an den Real- und Oberschulen werden weitgehend auf Grund der letztjährigen Visitationsberichte erfolgen.

Wie die Erziehungsdirektion mitteilt, wird sie dort, wo dies nicht nötig ist, in ihren Verfügungen auf die Unterscheidung zwischen Reallehrer und Oberschullehrer verzichten.

Der Erziehungsrat hat eine Kommission zur Beratung eines Entwurfes zu einem Reglement für die Sonderklassen ernannt.

Eug. Ernst

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49